

# Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

(Redacteur: A. Schall.)

Nro. 306. Montag den 31. December 1832.

## An die Zeitungsleser.

Bei dem nunmehr herannahenden Schlusse des Jahres ersuchen wir die Abonnenten dieser, die Sonntage und Feiertage ausgenommen, täglich erscheinenden Zeitung, so wie diejenigen, welche etwa noch hinzutreten gesonnen sind, um Erneuerung der Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Januar, Februar, März, welche, nach wie vor, mit Einschluß des gesetzlichen Stempels, Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen beträgt. Der Preis bleibt auch nach dem ersten Januar noch derselbe; doch ist es nicht unsere Schuld, wenn wir den später Hinzutretenden nicht alle früheren Stücke vollständig nachliefern können, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat. Pränumeration auf einzelne Monate wird nicht angenommen.

Die Pränumeration und Ausgabe dieser Zeitung findet statt:

In der Haupt-Expedition auf der Herrenstraße.

— — Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).

— — — — des Herrn Joh. Friedr. Korn d. Velt. (amgr. Ring, neben d. Kgl. Haupt-Steuer-Amt.)

— — Handlung der Herren Krug und Herzog, (Schmiedebrücke No. 59).

— — — — des Herrn B. G. Häusler, (Ecke des Neumarkts und der Catharinenstraße).

— — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).

— — — — Linkenheil (Schweidnitzer Straße No. 36).

— — — — F. A. Gramsch (Neusche Straße Nr. 34.)

— — — — Guse, (Nikolai-Vorstadt, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 5.)

Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

Breslau, den 22sten December 1832.

Redaction und Verlag der Breslauer Zeitung.

Karl Schall, und Graß, Barth u. Comp.

## Inland.

Se. Majestät der König haben dem Pastor primarius Paucicius zu Guben, und dem Berg-Geschwornen Böhne, im Schweidnitzer Berg-Amts-Revier, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, vom 28. December. Der Kaiserl. Russ. Feldjäger, Leutnant Wimmer, ist als Courier von Paris kommand, nach St. Petersburg hier durchgereist.

## Rußland.

Warschau, vom 23. December. Vorgestern ging hier die traurige Nachricht ein, daß am vergangenen Montage in Kasch eine furchtbare Feuersbrunst stattgefunden hat. Es sollen an 20 Häuser in dem schönsten Stadtheil und 2 Kirchen ein Raub der Flammen geworden seyn. Einer spätern Nachricht zufolge, wäre die Zahl der abgebrannten Gebäude nicht so bedeutend; eine genaue Angabe darüber ist noch nicht eingegangen.

## Frankreich.

Paris, vom 19. Dezember. In einem Berichte des Marschall Gerard vom 15ten d., wo von den Arbeiten die Rede ist, welche zur Errichtung der Bresche-Batterie an dem Glacis der Bastion Toledo unternommen worden, heißt es: Um unsere auf der Krone des Glacis befindlichen Arbeiter nicht zu behindern, haben mehrere Batterien ihr Feuer einstellen müssen. Das Feuer der Besatzung war ziemlich lebhaft und beständig gegen die neue Position gerichtet, deren wir uns bemächtigt haben. Die an die Gefangenen gerichteten Fragen haben uns einige Angaben über den inneren Zustand der Citadelle und über die Wirkung unseres Feuers verschafft. Die Zahl der bis zum 13ten d. getödteten und verwundeten Holländer wird auf 200 Mann geschätzt. Um eine Entmuthigung zu verhindern, bedienen die Offiziere der Besatzung sich ihres ganzen Einflusses auf die Truppen, welche die Hoffnung auf fremden Beistand,



mit der man ihnen geschmeichelt hatte, täglich mehr schwinden sehen. Die Artillerie scheint von besserem Eiste besetzt. Unsere Bomben haben eine Menge von Blendungen zerstört, welche den Truppen zum Schutze dienen. — Der Marschall Gerard muß, den Korrespondenzen hiesiger Blätter zufolge, wegen eines Sticht-Anfalls das Zimmer dürfen und kann also die Belagerungs-Arbeiten nicht mehr wie bisher in Person leiten.

Herr A. Portalis entwickelte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer seine Proposition wegen der Abschaffung der Jahresfeier des 21. Januars, als des Todestages Ludwigs XVI. Es sey ihm bei der Abfassung seines Vorschlages niemals in den Sinn gekommen, äußerte er unter andern, das monarchische Prinzip der Regierung anzugreifen; die Monarchie scheine ihm vielmehr bei einer Frage durchaus nicht theilhaftig zu seyn, die sich bloß darum drehe, ob man einer Thatfache, an welche ohne Zweifel ganz Frankreich nur mit Schmerz denke, die aber der Geschichte angehöre, eine politische Dauer geben wolle; er habe nichts dawider, daß man den 21. Januar zu einem Trauertage stempelte, gleich demjenigen, an welchem Heinrich IV. ermordet worden; diese Trauer dürfe aber nicht den Lauf der Gerechtigkeit hemmen, am allerwenigsten aber eine Gelegenheit zu blutigen Zwistigkeiten unter den Bürgern bieten. Wenn man, fügte der Redner hinzu, die Rede des Herzogs von Broglie ein der vorigen Sitzung der Pairs-Kammer, — die trefflichste, welche noch über diesen Gegenstand gehalten worden, — liest, so wird man sich überzeugen, daß der Herzog damals seine Proposition lediglich deshalb verwarf, weil er sie als ein bloßes Gelegenheits-Gesetz betrachtete. Man müßte indessen völlig mit Blindheit geschlagen seyn, wenn man nicht einräumen wollte, daß sich die Umstände seitdem bedeutend geändert haben; abgesehen wäre es, wenn man glauben wollte, daß die Deputirten-Kammer in diesem Augenblicke von irgend einer demokratischen Gesinnung geleitet würde. Auch würden Sie keinen Anstand nehmen, m. H., bei Ihrem vorjährigen Schlusse zu beharren, denn wenn die Liebe zu den Künsten und die Erhaltung des auf dem Eintrachts-Platze errichteten Denkmals gebietet, so können wir mindestens verlangen, daß dasselbe mit dem schönen Namen dieses Platzes im Einklange stehe. Gleich nach Herrn Portalis verlangte Herr Laugier de Charteuse, der bekannte Legitimist, das Wort. Man rief ihm zwar von allen Seiten zu, er möge sich nicht bemühen, da er ja sehe, daß selbst Herr Berryer auf das Wort verzichte. Er ließ sich indessen dadurch nicht abhalten, einige mißbilligende Betrachtungen über den Antrag des Herrn Portalis anzustellen und für die Beibehaltung des Trauertages des 21. Januar zu stimmen, wobei er die Meinung aussprach, daß dieß der Wunsch des ganzen Landes sey. Bei der darauf erfolgten Abstimmung beschloß die Versammlung fast einstimmig, den gedachten Antrag in Erwägung zu ziehen.

Der hiesige Königl. Gerichtshof hat in dem Prozesse des Grafen von Vassenhofen gegen den König Karl X. das Urtheil des hiesigen Tribunals erster Instanz, wodurch der Ehre zur Bezahlung der von dem Grafen an ihn gemachten Schuldsforderungen v. urtheilt wird, bestätigt. — Die Herzogin von Berry ist, den neueren Nachrichten von der Citabelle von Blaye zufolge, von ihrer Unpäßlichkeit vollkommen wiederhergestellt. Die Bücher, welche der hiesige Buchhändler Bossange ihr zugesandt hat, haben ihr große Freude verursacht und sie veranlaßt, demselben in einem eigenhändigen Schreiben für diese Aufmerksamkeit zu danken.

Paris, vom 20. November. Man geht immer noch damit um, den Deputirten ein Kostüm zu geben. Gestern und vorgestern hatten die Quästoren der Deputirtenkammer in dem Sitzungssaale das zielliche Miniaturbild eines Auserwählten des Volkes in der Uniform ausgehängt. Dieser Versuch scheint in dessen kein großes Glück gemacht zu haben. — Der bekannte Zoologe und Anatom, Herr Geoffroy Saint-Hilaire, hat einen Anfall von Schlagfluß gehabt, der ihm die linke Seite lähmte. Durch ärztliche Fürsorge ist indessen bereits eine beträchtliche Besserung in seinem Zustande eingetreten und man hofft, ihn gänzlich wieder herzustellen. — In den Departements läßt die Regierung alle Karlistische Blätter, welche Protestationen gegen die Verhaftung der Herzogin von Berry enthalten, in Beschlag nehmen. — Der General-Lieutenant Solignac hat sich mit 19 andern Offizieren am 18ten d. in Calais auf dem Dampfschiffe, der Herzog von Wellington, nach Dover eingeschifft. — Privatbriefe aus Madrid vom 11ten d. M. melden, daß man abermals ein ausgebreitetes Karlistisches Komplott entdeckt hat, das zuerst in der Hauptstadt und dann auch in Toledo und Valladolid zum Ausbruch kommen sollte. Der Bischof von Toledo soll sich unter den Haupttheilnehmern befinden. Man hat mehrere Waffen- und Munitionsvorräthe entdeckt und weiß, daß deren noch mehrere in Madrid verborgen sind. Mehrere der verhafteten Personen sind Stabs-Offiziere von der Königl. Garde. In der Provinz Sevilla zieht eine von einem Mönche geführte Bande unter dem Rufe: Es lebe Don Carlos! Es lebe Calomarde! umher. — Ein Privatmann, Namens Parieu, hat 2000 Fr. für vier vor der Citabelle von Antwerpen verwundete Soldaten an den Staatsschatz gezahlt.

Dem Temps zufolge, wäre Befehl zur Auflösung der Maas-Armee ertheilt worden.

Der in der Lunette St. Laurent gefangen genommene Holländische Lieutenant, Namens Deboers, ist, von einem Gen darmen-Wachmeister begleitet, in Valenciennes angekommen, und, nachdem er dem Platz-Kommandanten sein Ehrenwort gegeben, daß er die Festung nicht verlassen wolle, augenblicklich in Freiheit gesetzt worden. Die Einwohner der Stadt bezeigen ihm große Theilnahme.

Paris, vom 21. December. Die gestern von einem Morgenblatte gegebene Nachricht von der Auflösung der Maas-Armee scheint sich zu bestätigen; ein Theil der Regimenter soll in seine resp. Garnisonen zurückkehren, der andere zur Nord-Armee fließen. — Es heißt, daß der Marschall Clauzel mit geheimen Aufträgen an den Vice-König von Aegypten abgeschickt worden wird; derselbe hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Kriegs-Minister. Der Staatsrath Faubert wird bereits als der Begleiter des Marschalls bezeichnet. — Der Kriegs-Minister hat an sämtliche Regiments-Kommandeure den Befehl ergehen lassen, von jedem Bataillon oder jeder Schwadron sechs Freiwillige für die Armee in Afrika auszuheben. Bei den in Paris garnisonirenden Regimentern hat diese Aushebung bereits stattgefunden.

Man schreibt aus Paris, vom 19ten d.: Der Herzog von Broglie hat von Hrn. von Talleyrand sehr wichtige Depeschen erhalten; dem Gerüchte nach kündigten sie die Wiederaufnahme der Versammlungen der Konferenz in der ersten Hälfte des Januars, wo wohl die Citabelle über seyn würde, an. Frhr. v. Bülow zeige fortwährend sehr friedliche Gesinnungen, so wie der Oesterreichische Bevollmächtigte.



# Großbritannien.

London, vom 21. Dez. Dem Spektator zufolge, sollen der Herzog von Wellington und Sir R. Peel aufgefodert worden seyn, als Patrioten ihr persönliches Gefühl zu opfern, und unter der Gresham Administration, Esierer die Stelle als Ober-Befehlshaber der Armee, und Sir R. Peel diejenige eines Sekretärs der Kolonien zu übernehmen, damit dem Wohle des Landes durch die Opposition ihrer Partei nicht geschadet werde. Beide sollen dies ausgeschlagen und der Herzog von Wellington hinzugefügt haben, daß, wenn gleich er sich dem gegenwärtigen Kabinete nicht anschließen könnte, er mit Vergnügen ein Mitglied eines neuen seyn würde. — Namit Pascha ist auf einer Spezial-Mission der Pforte, nebst Gefolge, hier eingetroffen und in Grillon's Hotel abgetreten. Seine Mission hat sowohl auf den Zustand von Aegypten, als auf ein schließliches Arrangement hinsichtlich Griechenlands Bezug. — Die öffentlichen Blätter fahren fort, die fernern Ergebnisse der Wahlen in den verschiedenen Städten des Königreichs mitzutheilen. Die bemerkenswertheften unter den letzten Wahlen sind die des Sir J. Graham im östlichen Theil von Cumberland, die des Herrn M. D'Connell zu Exeter und d. s. Herrn J. D'Connell zu Youghal in Irland, der Herren D'Connell und Rutheven in der Stadt Dublin, D'Conner Don in der Grafschaft Roscommon, D'Callaghan und Sheil in der Grafschaft Tipperary, Barrow in der Stadt Waterford, Shaw und Lesfroy von der Dubliner Universität und des Lord Ashley und der Herren Ponsonby und Bantles in Dorsetshire. — Aus Deal wird vom gestrigen Tage gemeldet: Die Französische Fregatte Melpomene, Capitain Rabaudy, welche an den Küsten von Holland gekreuzt hat, ist hier angelangt, und es liegen nun folgende Schiffe hier vor Anker: Der Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm auf dem Donegal, dann der Revenge, Zalavera, Spartiate, Southampton, Stag, Castor, Rover, Dee und Emerald; der Französische Contre-Admiral auf der Eryne, dann der Suffren, die Medea, Melpomene, Ariane, Cecile und Bayonnaise. — Das Königl. Schiff Pike ist in viertheil Tagen von Porto hier angekommen und bringt also Nachrichten bis zum 15ten d. M. mit, die jedoch nichts von Bedeutung enthalten. Am 13ten war das Bombardement von Seiten der Batterien Dom Miguel's sehr heftig gewesen, hatte mehrere Häuser zerstört und einige Bürger getödtet. Dom Pedro läßt die Ladungen der Schiffe, welche ihm Lebensmittel zuführen, noch immer in der Nähe von St. Joao da Foz landen; außer dem Dampfboot, die Stadt Edinburgh, hatten noch 4 andere Schiffe eine Menge von Vorräthen dort ans Land gesetzt und die Blokade dadurch in gewisser Hinsicht unwirksam gemacht. Es hieß, man habe auf dem nördlichen Ufer des Duro eine Batterie errichtet, welche die Batterien Dom Miguel's beherrschen sollte. Ubrigens bedauerten es die Kaufleute in Porto sehr, daß man keine Maßregel irgend einer Art ergriff, um sie in den Stand zu setzen, durch jedes Packetboot mit ihren zahlreichen Bekannten und Freunden in England zu kommunizieren; und diesen Letztern verursacht es ebenfalls große Besorgniß, daß so oft Packetboote von Porto ankommen, ohne einen einzigen Brief von dort mitzubringen.

Die Morning-Post kündigt die Abreise des Fürsten Talleyrand und der Herzogin von Dino von London nach Brighton als nahe bevorstehend an und fügt hinzu: Sonderbar ist es, daß der unerledigte Zustand der Streitigkeiten in Bezug auf Holland und Belgien dem Fürsten im vorigen Winter so lange in Brighton zu bleiben erlaubte, als er es wünschte, und den Herzog

von Wellington in Walmer zu besuchen. Hierauf entgegnet der Albion, daß ihm hierbei gar nichts sonderbar erscheine, denn der Fürst Talleyrand habe seinen Antheil an den Streitigkeiten vollkommen erledigt. — Bei Lloyd's ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: Aus dem Schiff, die Stadt Edinburgh vor Porto, vom 15. November. Mein letztes Schreiben zeigte Ihnen an, daß wie mit 40 Rindern, so wie einer Anzahl von Schweinen und Schafen, an Bord, die für Dom Pedro's Armee bestimmt und zu Vigo eingeschifft worden waren, auf der Höhe des hiesigen Hafens anlangten. Dies Vieh wurde am vorigen Sonntag und Montag gelandet. An demselben Tage gingen wir nach Vigo unter Segel, kamen am Dienstag Morgen daselbst an und nahmen von dem Transportschiff „Wellington“ eine Quantität Kohlen ein. Letzteres hat 150 Pferde an Bord. Mittwoch ließ uns der Admiral den Befehl zukommen, daß wir noch mehr Viehvieh austreiben sollten, und am Donnerstag Morgen langten wir mit 25 Stück dergleichen, nebst einer ziemlichen Anzahl Ferkel hier an. Im Laufe der letzten Woche traf auch der „Lord of the Isles“ hier ein, während wir vor Vigo lagen, und segelte in den Fuß. Am Mittwoch Abend, als es dunkel war, kam er wieder heraus, ohne im geringsten beschädigt worden zu seyn, und begab sich nach Vigo, um Lebensmittel einzuholen. Vermittelt dieser beiden Dampfboote und des „London Merchant“, der täglich hier erwartet wird, glaubt die Regierung, werde die Garnison und Bevölkerung von Porto mit dem nöthigen frischen Fleisch und anderen Vorräthen zu niedrigeren Preisen versorgt werden können, als aus der Umgegend der Stadt, weil die Lebensmittel in Galizien wohlfeiler sind, als hier, und in der Nähe des Kastells Foz gelandet werden können, ohne daß sie die Barre zu passieren brauchen. — Die lange Belagerung der Citadelle von Antwerpen hat hier bereits zu allerlei Wizen und Karikaturen Anlaß gegeben. Einige Lory-Blätter publiziren eine fingirte Doppelche des Marschalls Gerard an den Fürsten Talleyrand, worin der Erstere dem Letztern unter Anderm anzeigt, daß er keine Aussicht habe, sich der Citadelle zu bemächtigen, wenn er nicht unter dem breiten Graben bis in die Festung einen Tunnel ziehen lasse; zu diesem Behufe erbittet er sich den Architekten, Herrn Brunel aus London, oder wenn dieser nicht kommen könne, seinen Tunnel unter der Themse, der doch dormalen nicht gebraucht werde. Die Transport-Kosten würde wohl England aus Freundschaft für Frankreich übernehmen. — Die Morning-Chronicle vom 18ten d. erklärt sich zu der Anzeige ermächtigt, daß die Russische Anleihe nie einem hiesigen Banquierhause angeboten worden sey und daß keine Unterhandlung über eine solche bestehe.

## Portugal.

Der Morning-Herald enthält wieder sehr ausführliche Korrespondenz-Nachrichten aus Porto vom 26. Nov. bis zum 9. Dez., wovon Folgendes das Wesentlichste ist:

Vom 26. Nov. Die Blokade, welche hier so viel Besorgniß erregte, und die ohne Zweifel in England großen Einfluß auf die Portugiesische Frage gehabt hat, wurde kürzlich auf eine höchst komische Weise durchbrochen, ganz in dem gegenseitigen Charakter dieses Krieges, worin sich Lustspiel und Trauerspiel so glücklich mit einander vermischen. Zwei kleine Briggs langten vor der Barre an, die „Venus“ mit Kohlen und Heu aus Plymouth und der „Welcome“ mit 24 Pferden, die von einem Privat-Spekulanten hierher gefandt wurden, ebenfalls aus Plymouth. Da man jeden Unterleuermann 10 Pfund und jedem Matrosen 5 Pfund Belohnung versprochen hatte, so beschloßen



die Schiffsherren, der Batterie zu trogen und die Frage der Blockade oder Nicht-Blockade auf die Probe zu setzen. Am vorigen Freitag um 1 Uhr, bei günstigem Winde, näherte sich die „Venus“ der Barre und schloß sich an, sie zu durchbrechen, obgleich die Batterie in diesem Augenblick aus 8 Geschützen, worunter sich 7 Vierundzwanzigpfünder befanden, auf das Schiff feuerte. Es war ein schreckliches Schauspiel, die arme kleine Brigg einem solchen Feuer ausgesetzt zu sehen, und wir ermarteten jeden Augenblick, daß sie unterinken würde; aber zu unserm Erstaunen behauptete sie sich ganz fest, da der Wind ziemlich heftig war, so daß die meisten Kugeln das Schiff nicht erreichten oder daran vorbeiging. Die Batterie setzte ihr Feuer ohne Unterlaß fort; aber die Kanonen waren schlecht gerichtet, oder die schnelle Bewegung des Schiffs verrückte ihnen fortwährend das Ziel, und die „Venus“ kam glücklich hinein. Der „Welcome“ folgte ihrem Beispiel, und es glückte ihm ebenfalls, durchzukommen. Die Zuschauer freuten sich über den Muth der Schiffsmannschaft und über die Verspottung der Blockade; aber Einige dachten doch an die üblen Folgen, die aus dieser Verletzung der Blockade unter Britischer Flagge hervorgehen könnten, deren man sich in Dom Miguel's Hauptquartier aus einem Beschwörungsbegründ bedienen würde; und man sah, welches Vergnügen es den Soldaten in der Batterie machte, als sie die Flagge des „Welcome“ durch ihre Schüsse fortgerissen sahen. Besser wäre es gewesen, der Schiffsherr hätte Dom Pedro's Flagge aufgesteckt. — Der Kaiser ist den ganzen Tag über beschäftigt; aber in den verschiedenen Departements ist eine bedeutende Erschlaffung eingetreten. — Die Stellung der Belagerten und der Belagerer hat sich wenig geändert. Der Ausfall vom 17ten d. M. fügte den Letzteren wenig Schaden zu, und sie befinden sich noch eben so dicht vor der Stadt wie früher. Der letzte Offizier, der von dem Englischen Konsul in das Hauptquartier Dom Miguel's abgeandt wurde, fand dasselbe an einem 3 Meilen von Porto entfernten Ort. Santa Martha und Sir John Campbell, welcher jetzt den Rang eines General-Majors in Dom Miguel's Diensten bekleidet, waren dort gegenwärtig. Der genannte Offizier fand Alles in trefflichem Zustand, und Sir J. Campbell sagte ihm, sie hätten 40,000 Mann zusammen und dächten Porto bald zu nehmen. Es finden jetzt sehr häufige Mittheilungen zwischen dem Englischen Konsul und Santa Martha statt. Die Batterien von Villa-Nova feuerten heute Morgen sehr heftig auf die Stadt; namentlich litt die Rua da Flores sehr viel durch die feindlichen Bomben, und die Bewohner derselben schlossen fast alle ihre Läden. Mehrere Frauen und Kinder wurden durch das Zerplagen von Bomben getödtet, und wenn die Truppen Dom Miguel's ernstlicher mit diesem Bombardement fortfahren, so werden sie es dahin bringen, daß die ganze Einwohnerschaft von Porto sich in Masse erhebt, entweder um die Miguelisten aus Villa-Nova oder um Dom Pedro aus Porto zu vertreiben; so jedoch, wie sie es jetzt treiben, erregen sie nur Unwillen unter allen Einwohnerelassen.

Vom 30. Nov. Vorgestern wurde wieder ein Ausfall auf der Straße von Caralido unternommen, der halb und halb glückte, obgleich man sich auf die offiziellen Berichte Dom Pedro's nicht ganz verlassen kann. Der Zweck war die Zerstörung der Winterquartiere zur Rechten von Dom Miguel's Linien. Gegen Mittag rückten das Englische und Französische Bataillon und ein Detaschement Sagabores, im Ganzen 3000 Mann, aus der Stadt. Der Feind wurde überfallen, und es fand ein blutiges Gemetzel statt, wobei ein Trupp von 300 Mann, der eben beim Kochen beschäftigt war, niedergehauen wurde.

Man verbrannte eine Menge von Zelten, Hütten und Häusern, und trieb einiges Vieh hinweg, welches in Porto, wo das Fleisch sehr selten und theuer wird, äußerst willkommen war. Die Portugiesen und Franzosen, welche im Gefecht waren, während die Engländer die Nachhut bildeten, hielten sich so lange, bis ein Kavallerie-Regiment gegen sie abgeschickt wurde, worauf sie sich in eigner Unordnung zurückzogen, aber, von den Engländern unterflügt, nach Verlauf von 3 Stunden glücklich wieder in der Stadt anlangten. Sie hatten zusammen 130 Mann, darunter 50 Franzosen, verloren; die Engländer büßten nur 20 Mann ein; überhaupt leiden die Franzosen immer am meisten. Capitain Chinno, der von seiner Wunde kaum genesen war, wurde wieder am Arm ver. l. st. Der Feind soll 5—800 Mann verloren haben, doch läßt sich darüber gar nichts Bestimmtes ermitteln. Von den Franzosen desertiren 3, was dem Oberst Bacon zu großem Aerger gereicht. Während dieses Ausfalls warf der Feind wieder eine Menge Bomben und Granaten in die Stadt, wodurch großer Schaden angerichtet und unter Anderem das Kloster St. Domingos in Asche gelegt wurde. Die Lebensmittel werden außerordentlich theuer, und gestern hieß es, die Schlächter hätten Befehl erhalten, nur an die Militair-Cazarethe Fleisch zu verkaufen. Man kann nicht wissen, was für einen Plan Dom Pedro hat; aber so viel ist klar, wenn ihn England und Frankreich nicht offen unterstützen, so muß er einer Hungersnoth erliegen. Mehrere Englische Offiziere begeben sich in ihre Heimath zurück, und morgen wird ein volles Schiff mit Offizieren und Soldaten von hier abgehen.

Vom 5. Dez. Am 30. Nov. wurde von dem Kloster St. Antonio aus auf das Englische Schiff „Drestes“ gefeuert; und heute hat sich Santa Martha auf die an ihn deshalb erlassene Protestation verantwortet, indem er verspricht, es solle sogleich eine strenge Untersuchung angestellt werden, um die Schuldigen zu entdecken. Dem Vernehmen nach, hat Dom Miguel die vorige Nacht in Balonga zugebracht und sich gestern zu Villa-Nova befunden, wo er die Truppen auf der ganzen Linie gemustert und ihnen angezeigt haben soll, daß sehr bald ein Hauptangriff gegen Porto geschehen werde. Diese Nachricht hatte zur Folge, daß die ganze Garnison in der letzten Nacht unter den Waffen stand und die Vorposten verstärkt wurden. Es geht hier übrigens ein Gerücht, daß die ganze Sache auf diplomatischem Wege ausgeglichen werden, da ganz Portugal bis auf 4 Quadratmeilen gegen Dom Pedro und seine Tochter ist.

Vom 9. Dez. Noch ist keine Operation zu Lande unternommen worden, und man fängt wieder an, zu glauben, daß Dom Miguel sich auf die Blockade beschränken und Porto durch Hunger zur Uebergabe nöthigen wolle. Dom Miguel's Batterien haben die Blockade geltend gemacht, indem sie einen mit Mehl beladenen Französischen Schooner und 2 andere Fahrzeuge, die ihnen zu trogen gedachten, in Grund schossen. Das Französische Schiff sank innerhalb der Barre; die beiden anderen aber liegen in der Nähe des Fells, eine Warnung für alle spätere Versuche. Das Dampfboot „Lord of the Isles“ langte am Freitag mit 23 Reisenden und 270 Deckruten für Dom Pedro von Brest vor der Barre an. Wir erstaunen über die Kühnheit des Capitains, der im Angesicht des Britischen Geschwaders Englands Flagge aufsteckte, trotz der Parlaments-Akte, die ein solches Vergehen mit Gefängniß und einer Geldbuße von 500 Pfund bestraft. Die Truppen Dom Miguel's ließen sich jedoch hierdurch irre leiten und hielten das Dampfboot für eines, das dem Capitain Glascock Nachrichten überbringe; so kam es glücklich hindurch. Der Capitain Belcher begab sich an Bord des



selben und ertheilte dem Befehlshaber einen Verweis über sein Benehmen; und als man den Capitain Glascock davon benachrichtigte, ließ dieser den Schuldigen am Bord des „Drestes“ kommen und die Flagge sogleich in Beschlag nehmen. Als Santa Martha's Offiziere den Betrug erfuhr, protestirten sie bei dem Capitain Glascock dagegen, und forderten denselben auf, daß er das Dampfboot sogleich aus dem Fluß solle entfernen lassen; dies verweigerte Bestener jedoch mit großer Entschiedenheit und antwortete bloß, daß er das Seinige gethan, die Flagge habe abnehmen lassen und seiner Regierung von der Sache Anzeige machen werde. — Vorgestern und gestern wurden hier 30 Frauen und Kinder durch die feindlichen Bomben getödtet und verwundet.

Lissabon, vom 12. Dezember. In der hiesigen Hofzeitung vom 27ten v. M. befinden sich die offiziellen Berichte über den Ausfall, welchen Dom Pedros Truppen am 17. November unternahmen. Es heißt darin, sie seyen nach einem sehr hartnäckigen Kampf mit ungeheuren Verlust zurückgeschlagen worden. Unter den Gefangenen befand sich ein französischer Lieutenant. Der Verlust der Truppen Dom Miguel's soll bei weitem geringer gewesen seyn, als in den Vorfällen am 14. November. — Dasselbe Blatt bringt auch ein amtliches Schreiben des Visconde von Santarem an den Grafen von Lorenz, worin es heißt, daß der Admiral Parker sich förmlich über den der Britischen Flagge durch das Feuer auf den Raven zugefügten Schimpf beschwert und daß in Folge dessen Dom Miguel den Befehl ertheilt habe, den Offizier, der sich diese That zu Schulden kommen lassen, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Eine andere offizielle Anzeige bezieht sich auf eine Beschwerde des Admiral Parker, daß von einer Anhöhe am südlichen Ufer des Duero einige Flintenschüsse auf das Englische Schiff Drestes abgefeuert worden. Es ist Befehl gegeben, diese Sache zu untersuchen, mit dem Bemerkn, daß Dom Miguel die Britische Flagge in keiner Weise verletzen wolle, sondern daß er jeden solchen Neutralitätsbruch streng werde bestrafen lassen, wenn die Schiffe der Englischen Nation den Operationen seiner Armee gegen die Rebellen ein Hinderniß in den Weg legten. — Sodann enthält die hiesige Hofzeitung zwei lange Berichte von den General-Majors Telles Jordao und Pinto über den Antheil, den ihre respectiven Divisionen an dem Treffen vom 28. November genommen haben, wo die Truppen Dom Pedros, ungefähr 6000 Mann stark, einen Ausfall aus Porto machten und die Armee Dom Miguel's angriffen. Diesen Berichten ist ein Verzeichniß der Offiziere, die sich dabei besonders hervorthaten, der Getödteten und Verwundeten beigelegt. — Ferner giebt die genannte Zeitung folgendes Bulletin vom dem Telegraphen des Kastells: Nördliche Linie, den 8. Dezember, 3 ein Viertel Uhr Nachmittags. Gestern schoß unsere Artillerie drei den Rebellen gehörende Schiffe in Grund, die es versuchten, die Barre zu durchbrechen. — Außerdem enthält die Hofzeitung nichts, als Beförderungen in der Armee, Ernennungen und dergleichen. — Den Nachrichten aus Braga zufolge, die bis zum 10ten d. M. reichen, befanden sich Dom Miguel und die Infantinnen im besten Wohlseyn.

Englische Blätter enthalten folgendes Privat-Schreiben aus Porto vom 15. December: „Sie fragen mich, wie eigentlich die Sachen hier stehen; es wäre „Hochverrath“, wenn ich „sagen“ wollte, was ich denke; aber im Vertrauen kann ich Ihnen zuflüstern, daß die Chancen jetzt wie zehn zu eins gegen Dom Pedro stehen; er ist auf allen Seiten eingesperrt, und seine letzte Quelle, aus der er noch Hülfsmittel schöpfen konnte, wird jetzt

auch bedroht, da Dom Miguel auf dem südlichen Ufer, da, wo seine Flagge sich erhebt, eine starke Batterie und bereits drei Schiffe, die das Einlaufen versuchten, in Grund gehohlet hat. Die feindlichen Posten stehen und buchstäblich rund herum auf den Felsen, und fest täglich werden wir vom anderen Ufer her mit einem Hagel von Bomben begrüßt; vor einigen Abenden wurden binnen 4 bis 5 Stunden zu unsern Vergnügen an 400 Stück nebst einer gehörigen Portion von Axtsehnspindeln hereingeworfen. Viele Häuser sind zerstört worden, aber nicht so viel Menschen ums Leben gekommen, als man glauben sollte. In dem Hause, wo ich wohne, sind wir glücklich davon gekommen, obgleich mehrere unserer Nachbarn in derselben Straße von einigen Bomben heimgesucht wurden. — Am Morgen des 13ten um 5 Uhr begann eine heftige Kanonade, die ohne Unterbrechung bis Nachmittag fortbauerte; doch richtete dieselbe weiter keinen Schaden an, als daß einige Häuser in der Stadt einstürzten. Man kann es in Porto immer merken, wenn Dom Miguel eine frische Zufuhr von Pulver und Bomben erhalten hat, denn dann wird den Tag darauf furchtbar auf die Stadt gefeuert; nachher tritt wieder die gewöhnliche Stille ein, die nur hin und wieder durch einen Schuß unterbrochen wird. In beiden Lagern soll es eine große Anzahl von Spionen geben, aber im Allgemeinen scheint Dom Miguel am besten bedient zu seyn. — Am 10. December begab sich Sir J. M. Doyle, Dom Pedros erster Adjutant, auf das südliche und Santa Martha, Dom Miguel's General, auf das nördliche Ufer des Duero. In Folge dieser gegenseitigen Konferenz soll, wie es heißt, sogleich ein Dampfboot nach Donna Maria abgesandt werden, und man schöpft aus dieser Nachricht einige Hoffnung auf eine Versöhnung zwischen beiden Brüdern. — In Porto ist große Theuerung; Rindfleisch wird mit 1 Schill. 3 Pce. bis 1 Schill. 6 Pce. das Pfund bezahlt; ein Huhn kostet 7 Sch. Dom Pedro empfangt hin und wieder von den Bauern am südlichen Ufer des Duero einiges Rindvieh; sie legen oft mit Lebensgefahr über den Fluß. In der letzten Woche holte ein Dampfboot zweimal von Vigo eine Quantität Rind- und Rüsselvieh, welches sicher gelandet wurde. Am Eingange des Flusses am nördlichen Ufer desselben wird eine starke Batterie errichtet, um gegen die Miguel'schen am südlichen Ufer zu feuern. Eine Englische Brigg, die von Terceira kommt, landet schweres Geschütz für dieselbe.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 19. Dezember. Gestern hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beiden Kammern der Generalstaaten abermals eine Mittheilung gemacht, in deren Eingang es zuvörderst heißt: Edelmögende Herren! Als ich Ihnen in der vorletzten Woche Abschriften der Briefe vom 11., 12., 13. und 14. November vorlegte, welche zwischen dem Niederländischen Bevollmächtigten in London und dem Britischen Premierminister gewechselt worden, zeigte ich zugleich die Absicht der Regierung an, diese Aktenstücke nicht zur Publizität zu bringen. Anderswo gegebene Beispiele setzten sie zwar in den Fall, auch von ihrer Seite mehr oder minder von der Geheimhaltung abzuweichen, welche noch in den letzten Jahren immer da beobachtet worden, wo es diplomatische Unterhandlungen betraf, die noch im Gange waren; sie trug jedoch immer Sorge dafür, daß sowohl die Auswahl der für das Publikum bestimmten Aktenstücke, als die Festsetzung der Zeit, nach deren Verlauf man sie der Presse übergab, das Maas der Bescheidenheit hielt. Das letzte Mal hatte ich diese Versammlung kaum verlassen, als ich auch schon die Nachricht empfing, daß jene Korrespondenz



dem Französischen Ministerium ebenfalls bekannt sei; ja, schon am 4. Dezember — an demselben Tage, an welchem ich Ihrem Präsidenten anzeigte, daß ich Ihnen eine Mittheilung zu machen habe — wurde von einem Englischen Blatte, das, wie man allgemein annimmt, in naher Beziehung zu dem Britischen Kabinette steht, auf eine verblühte Weise von jener Korrespondenz Meldung gethan, und sogar hinzugefügt, daß die bei den Generalstaaten nicht stattgefundene Vorlegung dieser Schreiben einen deutlichen Beweis davon liefere, daß der König andere, als die in Höchstselben offizieller Unterhandlung mit der Londoner Konferenz angegebene Resultate im Sinne habe. Späterhin haben auch andere Tageblätter von jener Korrespondenz Erwähnung gethan. Diese Umstände, verbunden mit dem Wunsche, daß die Niederländische Nation mit ihnen in höchst kritischen Momenten geschriebenen Briefen, die der ersten Hemmung der Niederländischen Schifffahrt unmittelbar folgten und der Belagerung der Antwerpener Citadelle vorangingen, nicht unbekannt bleibe, haben die Regierung bewogen, das Geheimniß mit Hinsicht dieser Aktenstücke aufzuheben. — Nach dieser Einleitung erstattete der Minister einen Bericht über dasjenige, was im Laufe der Unterhandlungen vorgefallen und woraus hervorgeht, daß England den von Preußen vorgeschlagenen neuen Entwurf anfangs als eine Grundlage zur Unterhandlung betrachtete, dann aber, und zwar auf die Erklärung der Niederländischen Bevollmächtigten, daß es die Grundlage zu einem Traktate sei, und daß er bereit wäre, ihn binnen 24 Stunden zu unterzeichnen, falls die übrigen dabei interessirten Partien sich ebenfalls beeilten, die Sache zu einem Ende zu bringen, äußerte, es handle sich hier um einen bloßen Wortstreit. Dies suchte der Minister eben so zu widerlegen, wie eine andere Behauptung des Englischen Ministeriums, daß dieser Entwurf nur zum Vorwande genommen werde, um durch neue Unterhandlungen die ganze Sache in die Länge zu ziehen. Er machte bemerkt, wie der Preussische, auch von Rußland und Oesterreich gut gekessene, Entwurf bereits am 26. Oktober bei der Konferenz zur Sprache gebracht worden, von Frankreich und England aber, die sich einmal vorgenommen hatten, zu Zwangsmaßregeln zu schreiten, ohne Ausnahme in das Protokoll, abgelehnt worden sei. Der Minister erklärte ferner, daß die Regierung bei der Untersuchung der eigentlichen Ursachen jener unfeindlichen und unverbundenen Begegnung, welche Holland zu Theil geworden, nur Vermuthungen habe aufstellen können, welche auszusprechen er sich kaum getraue. Er bestritt die hin und wieder verbreitete Ansicht, daß diese Ursache in dem Interesse zu suchen sei, welches die Mächte, und besonders England, hätten, den Schelde-Zoll niedrig zu erhalten. Ohne darauf hinzuweisen, daß das Interesse des Französischen Handels und der Französischen Schifffahrt gerade das Gegentheil verlange, frage er nur, wie und ob es überhaupt zu erklären sei, daß, da die Differenz nach Englischer Berechnung nur 300,000 Fl. betrage, um eine solche geringe Summe die Englische Flotte um diese Jahreszeit sich an unsere Küsten wage und ein zahlreiches Französisches Heer in Belgien einrücke? Auch mache er bemerkt, daß erst 9 Monate nach Unterzeichnung des Traktates vom 16. November, bei dem der Mainzer Tarif auch auf die Schelde angewandt worden war, die mächtigsten Europäischen Kabinette entdeckt hätten, daß dieser Tarif einer Schließung der Schelde gleich komme. Der Minister fuhr dann folgendermaßen fort: Bei diesem Stand der Dinge sieht sich die Niederländische Regierung vergebens nach der Lösung des jetzt der Welt vorschwebenden politischen Räthfels um, und sie muß die Entscheidung des ersten Problems, bei welchem unsere National-Existenz so nahe theilhaftig ist, der Zukunft überlassen. Sie kann es mit um

so größerer Ruhe thun, da, so viel ihr bewußt ist, kein Irrthum von ihrer Seite die bedauernswerthe Krisis, die uns betroffen hat, herbeiführte; sie ist vielmehr davon überzeugt, daß diejenigen, die, auf das Vergangene zurückkommend, die Meinung äußern, daß man eine solche Wendung der Unterhandlungen durch frühere Nachgiebigkeit hätte vermeiden können, im Irrthum sind. Nein, Edelmüthigen Herren, dasjenige, was sich jetzt ereignet, würde auch stattgefunden haben, wenn der Trennungs-Traktat bereits lange zu Stande gekommen wäre; inzwischen verfolgt die Regierung, ohne zu wanken, ihren wohl erwogenen Weg auf der Bahn, welche die Umstände ihr vorgezeichnet haben. Sie wird immer bereit gefunden werden, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, sobald solches mit gegründeter Hoffnung auf einen guten Erfolg wird geschehen können; inzwischen wird sie nie auf einem andern Fuß als denjenigen unterhandeln, der einem unabhängigen und achtbaren Staate geziemt. Kein Federstrich soll die Freiheit besetzen, welche unsere Vorfahren in einem 80jährigen Kriege erkochten haben. — Am Schlusse seiner Rede sagte der Minister: Unsere Politik muß stets defensiv und beschützend, und nicht minder häuslich als unsere Sitten seyn. Die Niederländische Regierung, auf gleiche Linie mit der aller andern Staaten gestellt, und die gegenseitige Achtung fordernd, die man ihr schuldig ist, findet sich zu allen Zeiten berufen, die Freundschaft der fremden Mächte eifrig nachzusuchen und allen ihren billigen Wünschen ein geneigtes Ohr zu leihen. Eine wohlwollende Zuschauerin aller der Versuche, die in andern Ländern zur Aenderung und Verbesserung ihrer Institutionen gemacht worden, hüthe sie sich sorgfältig, irgend eine Partei dabei zu ergreifen oder eine Meinung an den Tag zu legen. Sie achtet die aller auswärtigen Staatsmänner, welche Benennung und Farbe diese auch führen mögen. Nur das duldet sie nicht, daß jene Versuche in Verbindung gebracht werden mit einer Beschränkung der Unabhängigkeit oder mit einer Verletzung der Rechte und der Würde von Niederland. — In dem ich so Ew. Edelmüthigen die Prinzipien unserer auswärtigen Politik darlege, würde ich mehr Pflicht und meiner Ansicht entgegenhandeln, wenn ich es stillschweigend überginge, wie mitten in den Umwälzungen, welche unermüdet die ganze gesellschaftliche Ordnung von Europa bedrohen, Niederlands Generalstaaten der Welt, deren Blicke auf sie gerichtet sind, ein Schauspiel darbieten, das ihres erhabnen Standpunktes, des Gewichtes der Ereignisse und ihrer selbst würdig ist. Unzugänglich der Parteilichkeit, der Spaltung und des Einflusses zu Gunsten oder zum Nachtheil einzelner Menschen und eitelster Spekulationen, ist diese Achtung gebietende Versammlung ausschließlich dem Streben nach Recht und Wahrheit und der praktischen Erwägung und Befriedigung der wesentlichen Interessen der Nation gewidmet. Keine systematische Opposition gegen die Regierung, keine blinde Relinquation zu ihren Maßregeln, sondern nur die Ueberzeugung des Verstandes und die Eingebungen des Gewissens leiten hier die unabhängigen Stimmen bei jedem Gegenstande. Niemals fehlt daher auch unseren auswärtigen Beziehungen die Unterstützung, so oft es darauf ankommt, die Dauer des Friedens und die Freundschaft mit allen Mächten zu befestigen und den zu diesem Behufe bestehenden Verbindlichkeiten und allgemeinen Pflichten nachzukommen. Sobald jedoch Uebermuth, politische Schwärmerei oder Leichtsinns unsere Interessen, unsere Würde und unsere National-Existenz angreifen, oder sobald Europa verlangen sollte, daß Niederland zu diesem Behufe ein vergebliches Opfer bringe und sich in den Abgrund der Revolution stürze, oder sobald auch der Fremdling sich voll Eigendünkel vermaßen möchte, uns auf unserem eigenen Boden



Befehle zu ertheilen, dann Edelmögende Herren, finden Recht und Billigkeit eine sichere Zufluchtsstätte in Ihren Herzen, und der Wahlpruch unserer Ahnen, daß der freie Niederländer sich nur vor dem Allmächtigen beugt, bleibt auch der unfreie.

Nachstehendes sind die von dem Minister mitgetheilten Afsichten: A. An den Baron van Zuylen van Nyevelt, Downingstreet, den 11. November 1832. Lord Grey verlor keine Zeit, die von Herrn Baron van Zuylen van Nyevelt am letzten Freitag bei ihm gelassenen Papiere dem Kabinette vorzulegen, und hat die Ehre, Sr. Excellenz zu benachrichtigen, daß Sr. Majestät Regierung der Meinung ist, daß sie nicht die Mittel zu einer alsbaldigen und genügenden Ausgleichung der so lange zwischen der Niederländischen und Belgischen Regierung obschwebenden Fragen darbieten. Der jetzige Vorschlag des Barons van Zuylen van Nyevelt scheint zwar einige Annäherung zu billigeren Bedingungen zu machen, als die Niederländische Regierung bis jetzt bewilligen wollte, er enthält aber in der That nichts mehr, als das Anbieten, den von dem Preussischen Bevollmächtigten im Haag übergebenen Entwurf als Basis der Unterhandlung anzunehmen, und ist in einigen Bedingungen nicht in Uebereinstimmung mit diesem Entwurf, welcher selbst bei Prüfung der Einzelheiten in Einigen positive Einwürfe zu veranlassen, und in Anderem viele Gründe zu Schwierigkeiten und Zweifeln darzubieten scheint, welche weitere Erläuterung und Diskussion erfordern. So scheint also in diesem neuen Vorschlage nichts sicher, als ein neuer Aufschub, den der jetzige Stand der Angelegenheiten nicht länger gestattet. Im Gefühl der Gefahren, welche aus dem Zustande von Ungewissenheit entspringen, der Europa schon so lange in anständlicher Spannung erblickt; nach dem Fehlschlagen ihrer anhaltenden und ausdauernden Bemühungen in einer zwei Jahre hinausgezogenen Unterhandlung zur Abwendung einer so schmerzlichen Nothwendigkeit, fanden die Regierungen von Großbritannien und Frankreich sich endlich mit Widerstreben genöthigt, zu den Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, welche jetzt zur Ausführung des Vertrages vom 15. November 1831 im Gange sind. Immer noch gleich bedacht, eine friedliche Ausgleichung der streitigen Angelegenheiten zu bewirken, würde Sr. Majestät Regierung gern auf Vorschläge hören, welche zu diesem erwünschten Resultate führen können. Da sie aber durch Verpflichtungen gegen die Belgische Regierung gebunden, und im Vereine mit Frankreich zu Handlung geschritten ist, die sie nicht suspendiren kann, wenn nicht die von Holland durch die Britischen und Französischen Bevollmächtigten im Haag verlangte Sicherheit ausdrücklicher Errungen wurde, so kann Lord Grey dem Baron Zuylen van Nyevelt nur wiederholen, was er bereits Sr. Excellenz persönlich zu sagen die Ehre hatte, daß die Übergabe der Citadelle von Antwerpen mit den davon abhängenden Forts unausweichlich als eine Präliminaria zu weiteren Unterhandlungen betrachtet werden muß. Lord Grey bittet den Baron van Zuylen van Nyevelt u. s. w. — B. An den Grafen Grey, London, vom 12. November 1832. Mylord! Ew. Excellenz werden leicht den schmerzlichen Eindruck glauben, den mir das Schreiben verursachte, womit Sie mich unter dem 11ten d. M. beehrten, und woraus ich mit tiefem Bedauern die Wigerung der Englischen Regierung ersehe, den Vertrag nach dem Ew. Excellenz am 9ten d. zugleich mit meinen schriftlichen Erklärungen übergebenen Entwürfe sogleich abzuschließen. Ew. Excellenz glauben, daß bei meinen Vorschlägen nichts gewiß sey, als neuer Aufschub. Sie werden mir gestatten, diese Beschuldigung zu bestreiten, welche, wenn sie gegründet wäre, in der jetzigen Krise gewiß sehr ernst seyn würde. Ew. Excellenz glau-

ben, ich hätte den Entwurf des Berliner Kabinetts als Grundlage der Unterhandlung vorgeschlagen; Verzeihung, Mylord, ich sagte ausdrücklich als Grundlage des Vertrags, nicht mehr um zu unterhandeln, sondern in 24 Stunden zu unterzeichnen, wenn alle dabei interessirten Parteien gleich eifrig sind, zum Schlusse zu kommen. Es scheint mir, Mylord, daß ich mich weder offener, noch deutlicher ausdrücken konnte. Der im Uebrigen so vollständige Entwurf des Berliner Kabinetts hatte einige Punkte unangeführt gelassen, die ein Verständniß von wenigen Stunden hätte ausgleichen können, und die mir demnach nicht gebührte für mich selbst zu entscheiden; aber abgesehen von der Zeit, die materiell betrachtet, nöthig ist, um über die Abfassung des Vertrages übereinzukommen, welches waren die Gegenstände, Mylord, die von unserer Seite Aufschub veranlassen konnten? War es die Scheldfrage? Aber Sie wissen, Mylord, daß, seit das Britische Ministerium eine Englische und Europäische Frage daraus machte, mein Kabinet, ohgleich erlaunt, daß die Vermittler sich mit ihren eigenen Interessen beschäftigen, sich bereit erklärte, Alles anzunehmen, was der Entwurf von Berlin in dieser Beziehung vorgeschlagen hatte. Man brauchte nur noch über den Betrag des Zolles übereinzukommen, den wir zu drei Gulden per Tonne gewünscht hatten. Als diese Einwilligung und dieser Vorschlag meines Kabinetts der Konferenz am 26. Oktober mitgetheilt wurden, und am folgenden Tage, den 27sten, den Gegenstand meiner Unterhaltung mit Ew. Excellenz ausmachten, hielten Sie, Mylord, den Ansat von drei Gulden für zu hoch. Von dem Wunsche befeelt, uns die gewichtige Zustimmung des Chefs der Regierung Sr. Britischen Majestät zu sichern, wandte ich von diesem Augenblicke allen meinen Eifer an, und es gelang mir, mein Kabinet zu bestimmen, mir die Vollmacht zu ertheilen, diesen Ansat zu vermindern, und ich glaubte Alles gewonnen zu haben, als ich am 9ten d. M. Ihnen, Mylord, mündlich und schriftlich die Versicherung hiervon gab. Ist es die Frage des Transit durch Limburg? Aber in derselben Konferenz am 27. Oktober griffen Ew. Excellenz die Forderung mäßiger Zölle im Prinzip nicht an, sondern Sie begnügten sich, die Abtretung einer Gebietslinie südlich von Mastricht vorzuschlagen, welche die Belgier in Stand setzen würde, eine bequeme Straße zu erbauen und sie wegen jeder willkürlichen Erhöhung unseres Transitzollens beruhigte. Ob ich gleich der Meinung war, Mylord, man müsse diesen Punkt den respektiven Grenzkommissionären überlassen, ergriff ich doch mit Eifer diesen Gedanken, erhielt die nöthige Vollmacht, den Handel über jede neue Erhöhung des besagten Tarifs zu beruhigen, und schätzte mich glücklich, Ew. Excellenz am 9ten d. M. mündlich und schriftlich die Versicherung hiervon zu geben. Und bei diesem Stande der Sachen wußt Großbritannien, daß ich von meiner Kindheit an als unseren treuesten Allirten betrachtete, das Werk des Friedens zurück und verlegt die Wiederaufnahme desselben bis nach den Resultaten einer bewaffneten Intervention Frankreichs!! Festungen und Punkte, deren der Aufstand sich nicht bemächtigen konnte, und welche demnach in der Gewalt ihres rechtmäßigen Souveräns blieben, sollen ihm nun mit Gewalt entziffen werden vor der Unterzeichnung des Vertrags, welcher allein die Abtretung sanktioniren soll!! Gewiß, Mylord, dies Resultat ist beklagenswerth; ich habe aber mindestens die Ueberzeugung, daß ich, um ihm zuvorzukommen, im Namen meines erhabenen Monarchen Alles aufzuopfern bereit war, außer die Ehre, die Unabhängigkeit und die oberherrlichen Rechte der hochherzigen und freien Nation, deren Interessen ich verteidige. Ich bitte Ew. Excellenz u. s. w. (unterz.) Van Zuylen van Nyevelt. C. An den Baron van Zuy-



len van Nyevelt. London, den 13. November 1832.  
 Mein Herr Baron! Ich habe diesen Morgen die Ehre gehabt, Ew. Excellenz Schreiben von gestern zu erhalten, und obgleich von der Fortsetzung einer Korrespondenz, die nicht durch den gewöhnlichen offiziellen Weg geht, kein Vortheil erwartet werden zu können scheint, so finden sich doch in Ew. Excellenz Schreiben einige Stellen, welche ich nicht ohne Bemerkungen vorübergehen lassen kann. Ew. Excellenz sagen, daß der Entwurf des Preussischen Kabinetts von Ihnen als Basis, nicht der Unterhandlung, sondern eines Vertrages, den Sie augenblicklich zu unterzeichnen bereit wären, vorgeschlagen worden sey. Ew. Excellenz werden mich entschuldigen, wenn ich dies für einen bloßen Vortheil halte. Der Preussische Entwurf wurde hier in einigen Mitgliedern der Konferenz abgefaßt und nach Berlin geleitet, ohne daß die Britische Regierung daran Theil genommen oder Kenntniß davon gehabt hätte; er wurde später durch den Preussischen Bevollmächtigten im Haag der Niederländischen Regierung vorgelegt, aber niemals der Konferenz, noch offiziell Sr. Majestät Staats-Sekretär mitgetheilt. Ew. Excellenz übergab mir am 9ten eine Abschrift dieses Entwurfs, und bei näherer Prüfung fand sich, daß er viele ernste Einwürfe veranlassen konnte, und Schwierigkeiten darbot, welche nur durch weitläufige Erklärungen und Diskussionen gehoben werden konnten. Obwohl Ew. Excellenz geneigt seyn mochte, diesen Entwurf als Basis eines Vertrages zu unterzeichnen, so konnte er doch in seiner jetzigen Form ohne Zustimmung der Belgischen Regierung nicht angenommen, noch von dieser (Englischen) Regierung ohne manche wesentliche Aenderung zugestanden werden. Konnte ich also nicht mit Recht sagen, der mir am 9ten gemachte Vorschlag enthalte nichts weiter, als ein Anerbieten, den Entwurf des Preussischen Kabinetts als die Basis einer Unterhandlung anzunehmen, und daß darin nichts gewiß zu seyn scheine, als weiterer Verzug, den der jetzige Stand der Angelegenheiten nicht länger gestattete? Hinsichtlich des Betrages des Schiffahrtzolls auf der Schelde haben Ew. Excellenz allerdings gesagt, daß Sie ermächtigt seyen, in eine Verminderung des von der Niederländischen Regierung vorgeschlagenen Zolls von drei Gulden zu willigen. Aber Ew. Excellenz bezeichnen nie, zu welchem Betrage dieser Zoll angesetzt werden solle. Dies war also an und für sich selbst ein Gegenstand weiterer Diskussion, worüber ohne Zustimmung der Belgischen Regierung keine Uebereinkunft stattfinden konnte, und hier wiederum, über diesen einzelnen Punkt, wenn es auch der einzige gewesen wäre, hätte es eines weiteren Verzugs, der nicht mehr möglich war, bedurft. Ich muß hier bemerken, daß, wenn die Frage über die Scheldeschiffahrt als eine alle Europäische Mächte betreffende behandelt wurde, dies in Folge der Forderung der Belgischen Regierung geschah, welche auf den Wiener Vertrag gegründet war, durch den die allgemeinen Rechte in Bezug auf die Schiffahrt dieses Flusses gesichert worden sind. Ueber den Transitoll durch Limburg muß ich eine falsche Ansicht berichtigen, worin Ew. Excellenz gefallen zu seyn scheint, hinsichtlich dessen, was in Bezug auf diese Angelegenheit bei unserer Unterredung am 27. Oktober vorkam. Ich hatte gewiß niemals die Absicht, die Ansprüche der Niederländischen Regierung auf einen solchen Zoll zuzugeben; ich wußte, daß der 11te Artikel des von allen fünf Mächten angenommenen Vertrages vom 15. November einen solchen ausdrücklich ausschloß. Zudem die Belgische Regierung diese Theile von Limburg, welche vor 1790 zu Belgien gehörten, aufgab, beraubte sie sich selbst einer ununterbrochenen Verbindung mit Deutschland durch ihr eigenes Gebiet. Die Rechte einer freien, bloß einer Abgabe zur Unterhaltung der

Wege unterworfenen Durchfahrt durch diesen Theil des Gebiets, welcher nun zu Holland gehören soll, mit einer über Eitard zu führenden Straße wurde als ein Theil der, Belgien für den Vortheil, dessen es so beraubt werden sollte, schuldigen Entschädigung angesehen. Es war mir also unmöglich, die Ansprüche Hollands zuzugeben; stets aber bemüht, die Mittel zu einer gütlichen Ausgleichung aufzufinden, warf ich, nicht als einen Vorschlag, zu dem ich berechtigt gewesen wäre, sondern als meinen eigenen Einsinn hin, daß vielleicht dieser Punkt beigelegt werden könne durch eine Uebereinkunft über eine neue südlich von Maastricht anzuliegende Straße; ich sagte übrigens zugleich ausdrücklich, daß dies nur durch eine Unterhandlung geschehen könne, woran Belgien Theil nehmen müsse, und wozu keine Zeit mehr übrig sey, außer im Falle, daß vorläufig die Citadelle von Antwerpen geräumt würde. Diese Mahnung wiederholte ich nicht bestimmter und ausdrücklich, und unterstützte sie in der zweiten Unterredung, welche ich am 9ten d. M. mit Ew. Excellenz zu haben, die Ehre hatte, mit Gründern, die ich für überzeugend hielt. Von Seite der Regierung Sr. Niederländischen Majestät haben sich also die Schwierigkeiten erhoben, welche bis jetzt eine gütliche Lösung dieser unglücklichen Streitigkeiten verhindert haben. Es war während zweijähriger Unterhandlungen unser Wunsch, einen solchen Schluß herbeizuführen. Derselbe Wunsch dauert noch fort, und wir werden mit Aufrichtigkeit und Redlichkeit demselben gemäß verfahren, so oft sich eine Gelegenheit dazu darbieten wird. Ich bin, wie Ew. Excellenz, in dem Glauben einer engen Verbindung der Interessen zwischen Großbritannien und Holland erzogen worden, und erwarte mit Sehnsucht den Augenblick, wo die für die Wohlfahrt beider so weentlichen Freundschaftsverhältnisse zwischen ihnen wieder hergestellt seyn werden. Bisher, ich muß es sagen, sehen wir das Benehmen Ihrer Regierung diesem Wunsche nicht zu entsprechen; nur Vorschläge, welche bis zum 1. Oktober von allen fünf Mächten für unzulässig erklärt wurden, sind gemacht worden, bis endlich alle Hoffnung erloschen war, die Regierung der Niederlande durch die gewöhnlichen Mittel der Unterhandlung zu einer direkten Uebereinkunft mit Belgien zu bringen. Erst als dieser Stand der Dinge die Maßregeln nothwendig gemacht hatte, mit denen Großbritannien und Frankreich jetzt beschäftigt sind, wurden neue Vorschläge gemacht, welche aus den Ew. Excellenz schon angegebenen Gründen nicht genügend erschienen, um dieselben zu suspendiren. Ich bin demnach genöthigt, Ew. Excellenz zu wiederholen, daß die Räumung der Citadelle von Antwerpen jetzt unabwieslich als Präliminarie zu weiteren Unterhandlungen betrachtet werden muß. Indem ich aber auf diese Verbindung bestohe, muß ich die Beschuldigung zurückweisen, als verlange ich irgend ein Opfer der Ehre und Unabhängigkeit Ihrer Nation. Die Ehre und Unabhängigkeit Hollands sind Großbritannien theuer, und indem ich das Begehren stelle, das von Ew. Excellenz so bestimmt zurückgewiesen wird, obgleich ein ähnliches Begehren zu gleicher Zeit an Belgien gestellt wurde, ist es der einzige Zweck der Regierung Sr. Majestät, eine genügende Sicherheit für die günstige Fortsetzung des Friedenswerkes zu erhalten, auf dessen Vollendung seine Bemühungen noch ferner mit allem Ernst und Eifer gerichtet seyn werden. Ich kann nicht schließen, ohne Ew. Excellenz zu wiederholen, daß ich in der Hoffnung, es

(Fortsetzung.)



# Erste Beilage zu No. 306. der Breslauer Zeitung.

Montag den 31. December 1832.

(Fortsetzung in der Beilage.)

werde zu einem genügenden Resultate führen, mich der Abweichung von der gewöhnlichen Sitte, die zwischen uns stattfand, nicht widersetzte. Wenn jedoch Ew. Excellenz weitere Mittheilungen zu machen wünschen, so wäre es passender, daß Sie sich auf dem gewöhnlichen Wege an das Foreign-Office wenden. (unterz.) Grey. D. An Graf Grey. London, den 14. November 1832. Mylord! Nach den Betrachtungen, womit Ew. Excellenz den Brief, mit dem Sie mich gestern den 13. d. M. beehrten, anfangen und schlossen, glaubte ich, gegen den Anstand zu verstoßen, wenn ich in eine detaillirte Antwort einging. Ich bezeichne mir auch das Foreign-Office als die Mittelbehörde, welche dieselbe empfangen sollte. Ew. Excellenz wissen, daß ich nicht die Ehre habe, bei Sr. Britischen Majestät beglaubigt zu seyn. Meine Vollmachten beschränken sich auf die Verhandlungen mit der Konferenz, die als Vermittlerin auftrat. Indem sie diesen Charakter verliert, und zwei ihrer Mitglieder den von kriegsführenden Mächten annehmen, so hatte diese Vollmacht, um nützlich verwendet zu werden, kräftiger Hülfe und Mitwirkung nöthig, welche verhindern, daß die Form nicht das Wesen beherrsche. Und wo konnte ich eine solche Hülfe und Mitwirkung finden, als bei dem aufgeklärten und mächtigen Manne, der in England über die andern gestellt, ihrem Willen gebietet, und vorgefaßte Meinungen beherrscht. Ich glaupte demnach in einer drohenden Krise nichts Nützlicheres, nichts Entscheidenderes zu thun, und zugleich nicht redlicher handeln zu können, als mich an den Chef des Britischen Kabinetts zu wenden, und zwar mit um so mehr Zutrauen, als er selbst mir versprochen hatte, bei dem überwiegenden Interesse des Friedens, die Schwierigkeiten der Form bei Seite zu setzen. Ich halte inne, Mylord, und möchte doch diesen Brief nicht schließen, ohne Ew. Excellenz den Tribut meiner lebhaftesten Dankbarkeit darzubieten, für die Ausdrücke des Antheils und Wohlwollens für mein Vaterland, von denen Ihr Schreiben voll ist. Es war eine Zeit, jene, als der König, mein erhabener Herr, die Grundlagen der Trennung annahm, wo ich auch bei anderen Fragen dieselbe Sprache hörte. Damals vernahm ich unter andern Rathschlägen, welche die Freundschaft erheute, in keinem Falle vor der völligen Ausgliederung unserer Streitigkeiten mit Belgien die Citadelle von Antwerpen zu übergeben. Seitdem aber jene Grundlagen unausgeführt blieben, fand ich nur noch Kälte und Gleichgültigkeit. Die That entsprach nur allzu sehr diesem Vergessen aller Bundesgenossenschaft, die jeht dem Bedürfnisse des Tages geopfert wird. Gehe Gott, Mylord, daß die beruhigenden Worte, welche Ew. Excellenz an mich richteten, bessere Früchte bringen, und daß der erste Minister Königs Wilhelm IV. nicht umsonst erkläre, daß die Ehre und Unabhängigkeit meines Vaterlandes ihm theuer sind, und daß er gleich mir in den Gesinnungen einer innigen Verbindung der Interessen zwischen Holland und Großbritannien erzogen wurde. Mylord, ich vertraue auf diese Worte. Ich bitte Ew. Excellenz u. s. w. (unterz.) Van Zuylen van Nyevelt. — E. An Herrn von Fabricius, Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs der Niederlande. Paris, den 30. November 1832. Mein Herr! Ich habe die Note empfangen, mit der Sie mich gestern in Bezug auf die von

Frankreich in Folge der Konvention vom 22. Oktober ergriffenen Seemaßregeln beehrt haben. Indem ich Ihnen den Empfang derselben anzeige, kann ich Ihnen nur wiederholentlich das Bedauern ausdrücken, welches die Französische Regierung empfunden hat, sich durch den entschloenen Widerstand, welchen die Niederländische Regierung nicht aufgehört hat, den von den verbündeten Mächten im Interesse des allgemeinen Friedens gemachten verschönnenden Eröffnungen entgegenzusetzen, zu einem so schmerzlichen äußersten Schritt gezwungen zu sehen. — Empfangen Sie u. s. w. (gez.) von Broglie.

Aus dem Haag, vom 21. Dez. Auf die Mittheilung unsers Ministers des Auswärtigen hat der Präsident der 2ten Kammer der Generalstaaten, Herr Callot d'Escury, geantwortet, daß er im Namen der Versammlung dem Minister seinen Dank bezeuge für die höchst wichtigen von ihm gemachten Mittheilungen, und ihn zugleich ersuche, auch Sr. Majestät den Ausdruck ihrer Erkenntlichkeit zu Füßen zu legen. Demnach fügte der Präsident noch hinzu, daß Se. Majestät besonders in Augenblicken, wo die Handlungen für sich sprechen, der Überzeugung seyn könnten, daß, wenn die immer ruhelosen Franzosen sich fortwährend als die ächten Nachkommen jener Gallier zeigten, welche die ganze Welt beunruhigten, die unter der Regierung des Königs lebenden Völker sich dagegen auch immer zu erinnern wissen würden, daß sie die Nachkommen der alten Bataver und Friesen, die als ein Bollwerk für Freiheit und Vaterland dagestanden und hierdurch selbst Rom's mächtige Alleinherrscher Achtung abgenöthigt hätten. — In Holländischen Blättern wird aus dem Französischen Hauptquartier Berchem vom 17. Dezember berichtet: Das feuchte und kalte Wetter hat abermals sehr nachtheilige Folgen für die Belagerer herbeigeführt, und wir haben bereits viele derselben, die bei dieser Witterung erkrankt sind, in das Hospital bringen sehen. Ich glaube sonach, daß der Marschall Gerard der Wohl der in seinen amtlichen Berichten angegebenen Verluste an Verwundeten getrost noch zwei Nullen beifügen kann. Damit Sie selbst urtheilen mögen, wie groß der Verlust auf Seite der Franzosen seyn dürfte, will ich Ihnen bloß bemerken, daß sie seit einigen Tagen sich genöthigt gesehen haben, Belgische Kanoniere bei ihren Stücken anzustellen, was sie sicher nicht gethan haben würden, wenn sie noch eine hinreichende Anzahl Französischer Artilleristen beläßen; denn nichts gleicht der Verachtung, die sie gegen unsere (die Belgischen) Truppen an den Tag legen, während sie der tapfern Besatzung der Citadelle alle Gerichtigkeit zu widerfahren lassen. Nichts, so hörte ich vor kurzem einen Französischen Offizier vom Genie äußern, nichts kann verständiger, durchdachter und geschickter ausgeführt werden, als die Vertheidigung der Citadelle; denn General Chassée weiß mit wenig Mannschaft, die er zur Zeit wirksam seyn läßt, seinen Feind abzumatten und ihm Abbruch zu thun, während er zu einem Ausfall stets frische Truppen bei der Hand hat. — Demit Sie diese Aeußerung um so besser zu verstehen im Stande sind, mache ich Ihnen demerktlich, daß General Chassée — wie hier wenigstens allgemein behauptet wird — nicht mehr als den fünften Theil der Besatzung die gewöhnlichen Artvertheidigungsarbeiten ausführen läßt. Wenn ich nicht fürchtete, daß Sie



Zweifel in meine Worte setzten, oder meine Aeußerungen für Schmeicheleien hielten, so könnte ich Ihnen eine Menge Züge von Muth, Standhaftigkeit, Entschlossenheit und Anhänglichkeit an König und Vaterland — die selbst bei den Franzosen von Munde zu Munde gehen — von Ihren Vorgesetzten erzählen. Eine Anekdote kann ich jedoch nicht umhin, Ihnen mitzutheilen. Ein Herr, der einem der Holländischen Kriegsgefangenen ein Glas Bier anbot und dabei zu ihm sagte: das habt Ihr gewiß seit langer Zeit nicht so gut gehabt — erhielt zur Antwort: In der Citadelle gebrach es uns an nichts; und geseht auch, ich hätte dort trübes Wasser trinken müssen, so würde es mir besser geschmeckt haben, als hier der trefflichste Wein; denn damals war ich noch ein freier Mann und konnte mein Vaterland vertheidigen helfen, wozegen ich jetzt gefangen und außer Stande bin, ihm zu dienen. — Da, dem Vernehmen nach, der Holländische General die nach der Stadtseite zu befindlichen Batterien der Citadelle wieder vollzählig gemacht hat, so suchen viele Bewohner Antwerpens, daß es dennoch zuletzt zu einem Bombardement kommen werde, und schicken sich demgemäß zur Flucht an. — Nachrichten aus Flandern zufolge, führen die dasigen Bauern sehr viele Klagen darüber, daß sie von den Franzosen häufig gezwungen werden, bei der Belagerung der Citadelle Dienste zu leisten; mit der Neutralität der Belgier wird es überhaupt nicht sehr genau genommen, und diese müssen bei vielen Gelegenheiten die Handlanger ihrer Französischen Allirten machen. — Die Geldsammlungen zum Besten der Verwundeten und der Familien der Getödteten in der Antwerpener Citadelle sind bereits zu ziemlich ansehnlichen Summen angewachsen. — Aus einem Privat-Schreiben aus Brüssel geht hervor, daß die dort wohnhaften Holländer und andere Gleichgesinnte unter sich eine Subscription zu Gunsten der Holländischen Kriegsgefangenen aus der Antwerpener Citadelle eröffnet und auf diese Weise nicht weniger als 5500 Fl. zusammengebracht haben, welche den Gefangenen bei ihrer Ankunft in Valenciennes ausgezahlt werden sollen. Diese edlen Menschenfreunde werden überhaupt Sorge tragen, daß es den tapfern Vaterlands-Vertheidigern an nichts gebricht, was ihnen die Gefangenschaft zu erleichtern im Stande seyn kann. — Auch Holländische Blätter melden jetzt, daß dem Vernehmen nach der Contre Admiral de Man zum Befehlshaber der Schelde-Flotte ernannt worden sey; der Capitain Lucas soll jedoch den Befehl über die Eurydice behalten. — In Helvoetsluis sind am 19ten d. zwei Holländische Kauffahrtschiffe eingelaufen, die nicht allein von keinem Blokade-Geschwader belästigt, sondern auch noch von einem Englischen Kriegsschiffe konvoyirt worden seyn sollen. Es heißt jedoch, daß eines dieser Schiffe 1500 Gulden Konvoyirungs-Gelder habe zahlen müssen.

Aus dem Haag, vom 22. December. Der Kriegs-Minister hat wiederum folgende Gaben für die Holländischen Krieger empfangen: Von dem Staatsrath J. Bourcourd, der von Sr. Majestät für die Rheinschiffahrts-Kommission zu Mainz abgeordnet war, eine Summe von 550 Fl., zur Unterhaltung zweier Infanteristen in der Armee, auf ein Jahr, vom 22. November 1832 an gerechnet, bestimmt; von einer Englischen Dame zu Utrecht ein Packet Scharpie mit folgenden Zeilen: „Zur Unterhaltung der tapfern Holländer, die bei der Vertheidigung ihres Vaterlandes gegen den grausamen und ungerechten Angriff, dem es jetzt ausgelegt ist, verwundet werden;“ von dem Niederländischen Konsul zu Fernambuco, Herrn D. H. Wylep, der sich in diesem Augenblick im Haag befindet, zwei neue Flinten für den Landsturm; Herr Wylep hat sich außerdem

erboten, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Hauptmann der Kommunal-Garde und als Freiwilliger des Jahres 1815, während seines Aufenthalts im Mutterlande jeden von ihm verlangten außerordentlichen Dienst bei dem Landsturm zu thun; von Herrn D. im Haag 10 Zehnguldenstücke, wovon 5 für den Kanonier bestimmt sind, der am 11ten d. M., als eine Bombe in den Eingang eines Pulver-Magazins in der Antwerpener Citadelle fiel, mit Lebensgefahr dazu beitrug, daß das Feuer sich nicht der Munition bemächtigte, und die 5 anderen für den Matrosen, der am 15ten mitten unter einem Kugelregen die Nationalfahne aufsteckte. Ferner hat das Marine-Departement von dem ehemaligen Marine-Lieutenant 1ster Klasse, A. Leblanc de Schuysfeld, zu Boorschoten, die Summe von 507 Fl. 47 1/2 Cts. empfangen, die er unter mehreren Einwohnern dieser Gemeinde gesammelt hat, und die für die Verwundeten auf der Schelde-Flotte und in der Citadelle von Antwerpen bestimmt ist. — Das Handelsblad enthält folgendes Schreiben aus Antwerpen vom 21. December Mittags 12 Uhr: Gestern Abend und vorwiegende Nacht ist am heftigsten gestritten worden. In der Nacht vorher hatten die Franzosen einen neuen Angriff auf den Halbmond unternommen, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die Holländer machten einen Ausfall aus der Lunette Kiel und lockten die Franzosen aus ihren Laufgräben, worauf das Feuer der Citadelle ein großes Blutbad unter ihnen anrichtete, und sie nöthigte, unter Zurücklassung vieler Leute, nach ihren Werken zurückzukehren. Außer der Lunette St. Laurent haben die Belagerer sich noch keines Punktes bemächtigen können. — Aus der Gegend von Antwerpen wird unterm 21sten d. (in Holländischen Blättern) gemeldet: Gestern um 11 Uhr ist der Kirchturm der Citadelle, der seit einiger Zeit schon durch die vielen Schüsse, die er empfangen hatte, wankend geworden war, eingestürzt; man behauptet indessen auch, daß derselbe von der Besatzung selbst umgestürzt worden sey. Die vorgestern Abend vernommene Explosion soll auf der Citadelle stattgefunden haben, doch weiß man nicht, was die eigentliche Ursache war. — Der bekannte große Mörser ist gestern auf dem Glacis vor dem St. Georg-Thore aufgestellt worden. Gestern ist von Burght aus von 3 bis 4 1/2 Uhr Nachmittags auf die in den Woldern liegenden Kanonierbänke gefeuert worden. Das Feuer gegen die Citadelle dauert unaufhörlich fort; es giebt vielerlei in der Kriegsgeschichte kein Beispiel, daß eine Festung so anhaltend und so mörderisch bombardirt worden ist. — Das Fort Burght (der Citadelle gegenüber) ist mit 17 Kanonen von unseren Kanonierbänken besetzt worden.

Beim Fort Bath sind 1000 Mann Landungs-Truppen, die nach der obren Schelde und namentlich nach der Gegend von Lillo bestimmt sind, eingeschiff worden; das stürmische Wetter hat jedoch den Abgang dieser Expedition mehrere Tage verhindert. — Von den Van Danischen Jägern haben sich 30 Freiwillige gemeldet, die als Scharfschützen nach der Citadelle abgehen wollen. — General Chassé hat, unter Vorbehalt der Königlichen Bestätigung, mehrere Beförderungen und Ordensverleihungen unter der Besatzung der Citadelle vorgenommen. Unter Anderen hat der Matrose, der die abgeschossene große Citadell-Flagge unter dem Kugelregen wieder aufgezo-gen, so wie der Kanonier, der die Bombe am Eingange der Pulverkammer unwirksam machte, das Ordenszeichen für Tapferkeit und Treue erhalten. — Man hatte gesagt, der Admiral Lero van Oudard sey durch seinen Tod einem Kriegs-Gericht entgangen, indem er wegen unterlassener Besetzung des Forts St. Marie zur Verantwortung gezogen werden sollte; diesem Gerüchte wird nachdrücklich widersprochen.



# Belgien.

Brüssel, vom 20. Dezember. Der *Moniteur* enthält die nachstehenden Bulletsins (das dreizehnte und das vierzehnte) der Belagerungs-Armee: A. Antwerpen, den 18. Mittags. Trotz des schlechten Wetters und des anhaltenden Regens in den Nächten vom 16ten und 17ten ist man doch mit Errichtung der Besche-Batterien fertig geworden, und mit Anlegung der Batterien, welche die Seiten der Bastionen Nr. 1 und 3 beschießen sollen, sehr weit vorgerückt. — Die Armirung dieser verschiedenen Batterien muß gleichzeitig geschehen, um den Zweck, zu dem sie bestimmt sind, zu erreichen. Eine neue Batterie ist zwischen der Lunette St. Laurent und dem Halbmonde der Bastion Nr. 2 und 3 errichtet und armirt worden; nur nach unerhörten Anstrengungen ist es der Artillerie gelungen, die Armirung in der Nacht vom 16ten zum 17ten zu vervollständigen, und die Batterie in den Stand zu setzen, ihr Feuer am 17ten Morgens zu eröffnen. — Das Regiment in der Lunette St. Laurent ist vollständig, und ihre Verbindung mit der dritten Parallele gesichert. — Die auf der Contre-Garde errichtete Batterie ist armirt und bereit, ihr Feuer zu beginnen. — Die Wege-Arbeiten werden kräftig fortgesetzt, und man hat sich in dem bedeckten Wege des Halbmondes festgesetzt. — Die mit dem großen Mörser in der Ebene von Braeschael am 17ten d. angestellten Versuche haben die zufriedenstellendsten Resultate geliefert. Keine Bombe ist in der Luft zerplatzt; mit allem wurde sehr richtig gezielt, und die Entfernungen, in denen sie niedersaßen, waren den Ladungen angemessen. Beim Niederschlagen schlugen sie sehr tief in die Erde, und kein Gewölbe wird ihrer Kraft widerstehen können. Daß die Bomben bei den Versuchen in Lüttich plagten, hatte nur in dem Verfahren seinen Grund, dessen man sich bedient hatte, um die Rere der Kammer auszufüllen. — Dieser Mörser, vollständig mit Munition versehen, kann augenblicklich in Batterie gegen die Citadelle gestellt werden. — B. Antwerpen, den 19. Dezember Mittags. Alle Besche- und Contre-Batterien sind vollendet, und werden in der künftigen Nacht vollständig armirt werden. Morgen bei Tagesanbruch werden sie im Stande seyn, die Feuer zu eröffnen, eben so der Mörser von 1000 Pfund, dessen neue Versuche die guten Dienste und die große Wirkung, die man von ihm erwarten kann, festgestellt haben. — Man hat die Arbeiten zum Hinaufsteigen in den Graben der linken Seite der Bastion Nr. 2 fortgesetzt. Die Sappe-Arbeiten sind mit Kraft betrieben worden, und man hat verschiedene Waffenplätze für die Truppen der Infanterie errichtet. Die auf der Contre-Garde errichtete Batterie hat die Abdämmung zerstört, welche das Wasser der Gräben der Citadelle von dem des Platzes trennt; die Sappe ist bis zu dieser Abdämmung gelangt. — Der bedeckte Weg des Halbmondes ist auf der linken Seite gänzlich gekrönt, und die Belagerer sind in dem bedeckten Weg derselben geschüßt. — Die Belagerten, in der vergangenen Nacht einen Sturm auf diesen Halbmond bestühend, haben daselbst gute Nacht gehalten und ein heftiges Mörser-Feuer entworfen. — Da der Tag und die Nacht des 18ten nicht sehr regnet waren, so sind die Wege-Arbeiten und die Arbeiten an den Batterien mit großer Thätigkeit fortgesetzt worden. — In einem aus Berchem vom 18ten d. M. datirten Tages-Befehl giebt der Marschall Gerard folgende Nachrichten über die Division Sebastiani: Die Division des linken Schelde-Ufers, welche mit Bewachung der Deiche und der Passage auf der Schelde beauftragt ist, hat zu verschiednenmalen die Angriffe und die Landungen der Holländischen Geschwaders zurückgewiesen. Trotz des ungünstigen

Wetters und der Hindernisse auf dem Terrain der Polber und unter dem Feuer des Feindes hat die Artillerie jener Division, von der Infanterie unterstützt, die Forts ausgebeßert, Batterien errichtet, und jenes Ufer in einen achtunggebietenden Verteidigungs-Zustand versetzt. Die Division Achard, welche das linke Ufer der Schelde und die Holländische Flotte beobachtet, hat ihrerseits nicht weniger glückliche Resultate erlangt. Die Artillerie der Kreuz-Schanze hat nach einer lebhaften Kanonade das Holländische Geschwader gezwungen, sich zurückzuziehen. Drei Granaten sind in die linke Seite einer Fregatte eingedrungen, haben dasselbe in Brand gesteckt und mehr als 30 Mann (?) verwundet. Die Division Sebastiani hat 4 Verwundete und 1 Todten, die Division Achard 2 Todte. — Der *Politique* meldet aus Berchem vom 18ten Abends: Das Gerücht von einer beabsichtigten Bewegung von Seiten des Prinzen von Drankien, um die Citadelle zu entschüßeln, war durchaus ungegründet. — Die vergangene Nacht ist ohne Widerrede die mühseligste gewesen, welche die Soldaten seit Beginn der Belagerung zu ertragen gehabt haben. Das 48te Regiment hatte den Dienst in der Tranchee, und es war wirklich ein kläglicher Anblick, die Soldaten heute früh nach ihren Rantonnirungen zurückkehren zu sehen. Offiziere und Soldaten mit Schmutz von Kopf bis zu den Füßen bedeckt, und doch hörte man kein Murren, keine Klage. — Der *Moniteur* enthält folgenden Bericht aus Berchem vom 19ten 4 Uhr Nachmittags: Seit gestern Abend hat das Feuer nicht aufgehört, und ist immer sehr lebhaft gewesen. Das Gewehrfeuer besonders hört man beständig. — Gegen 1 Uhr Morgens hatte man nahe bei dem Halbmond der Hülfsporte einen Graben-Übergang vorbereitet, und man schickte sich an, diesen Theil des Platzes anzugreifen, in der Absicht, den Feind herauszufordern, indem man für einen Augenblick eine der gefährlichsten Stellungen besetzte; aber es scheint, daß man einsah, daß eine Operation, welche jedenfalls kein anderes Resultat haben konnte, als dem Feind Schaden zu thun und ihn zu beunruhigen, einen zu starken Verlust an Menschen mit sich führen würde, und man verzichtete darauf. Die Holländisch gestimmten Blätter werden, wenn sie es wagen, behaupten, daß die Französische Armee einen Sturm versucht habe, und daß derselbe abgeschlagen worden sey; es würde aber nur eine Abgeschwächtheit mehr zu so vielen anderen seyn. \*) — Dem Bataillons-Chef des Genies, Paulin, ist in der Nacht durch eine Bombe das Bein zertrümmert worden. Die Wunde ist jedoch nicht so gefährlich, als sie seyn könnte, und dieser würdige Offizier wird rasch wiederhergestellt seyn. — Der General St. Cyr-Nugues, Chef des Generalstabes, war während der ganzen Dauer des Versuches gegen den Halbmond an Ort u. Stelle gegenwärtig. Er wurde auf dem Wege von der Tranchee nach Berchem durch das Platzen einer Bombe an der Schulter verwundet. Durch seine Epaulette wurde der Schuß geschwächt und er hat nur eine ziemlich starke Kontusion erhalten. — Heute kommandirt der General Netapel die Tranchee. Die Herzöge von Orleans und Nemours sind gegen 1 Uhr in Berchem angekommen; sie haben sich zu dem Marschall begeben, und den General St. Cyr-Nugues besucht; um 2 Uhr sind sie wieder nach Braeschael abgereist. — Der Escadrons-Chef Lafontaine, Adjutant des Marschalls, ist heute Morgen nach Antwerpen zum Könige gesandt worden. — Das 18te Linien-Regiment verläßt morgen das Lager bei Berchem, um sich nach

\*) Der *Politique*, der über diesen Vorfall ebenfalls berichtet, ist bekanntlich nichts weniger, als ein Drangistisches, sondern ein ganz ministerielles Blatt.



seinen Kantonnirungen in der Umgegend von Deurne und Bongerhout zu begeben; es scheint, daß dasselbe, statt durch eine Brigade der Reserve-Division, durchs 7te Linien-Regiment abgelöst werden wird, welches in einem schauerhaften Bivouac auf dem feuchten Terrain, bei Wilryk liegt. — Das Feuer ist gegen Mittag in der Gegend der Lunette St. Laurent furchterlich gewesen. Die Holländer ließen von der linken Seite der Bastion Toledo und von dem Halbmonde eine wahre Fluth von Burgeschossen auf die Franzosen regnen, welche denselben sehr hinderlich waren. Die Franzosen, welche als Tirailleurs auf den Bänken der Tranchée aufgestellt waren, antworteten ihnen kräftig; aber sie waren den Haubitzkugeln, den Granaten und einem Regen von Steinen ausgesetzt, der ziemlich bedeutende Verwundungen anrichtete. — Die Mineurs haben in der vergangenen Nacht viel gelitten; 11 derselben wurden in weniger als drei Minuten kampfunfähig gemacht. Die Uebrigen setzten ihre Arbeiten mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit fort. — In der vergangenen Nacht sind 48 Mann verwundet, und ungefähr 10 getödtet worden. Dies darf nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die Französische Armee jetzt den mörderischen Theil der Belagerung beginnt. Die Angreifenden sind auf mehreren Punkten nur eine halbe Pistolenschußweite von den Belagerten entfernt, und man begreift, daß das Feuer von beiden Seiten mörderischer als jemals seyn muß. — Der König kam heute um 3 Uhr in Brüssel an, trat bei dem Marschall Gerard ab, und kehrte eine Stunde darauf nach Antwerpen zurück. — Man hat heute, wie die Emancipation meldet, die Lieferungs-Kontrakte für die Französischen Truppen erneuert; es ist dabei den Unternehmern die Bedingung gestellt worden, daß sie zu denselben Preisen die Französischen Truppen mit Lebensmitteln versorgen müssen, welche etwa noch eintreffen könnten.

Brüssel, vom 21. Dezember. Der heutige Moniteur giebt das nachstehende fünfzehnte Bulletin der Belagerungs-Armee: Antwerpen, den 20. Dezbr., 2 Uhr Nachmittags. Die Armirung der Bresche- und Contrebatterien ist heute Morgen definitiv vervollständigt worden, und sie sind bereit, ihr Feuer zu beginnen, sobald der Befehl dazu ertheilt wird. — Der tausendpfündige Mörser muß auch heute früh in Batterie aufgestellt seyn. — Der unterirdische Weg, der dazu bestimmt ist, den Uebergang über den Graben der Bastion Nr. 2 vorzubereiten, ist sehr weit vorgerückt, und im Begriff, die Contre-Escarpe an der Höhe des Wassers zu erreichen. — Alle Batterien sind mit Munition versehen, um ein anhaltendes Feuer beginnen zu können, sobald die Breschibatterien auf die linke Seite der Bastion Nr. 2 schießen werden, von der sie nur 30 Metres (Breite des Grabens und des bedeckten Weges) entfernt sind.

Im hiesigen Courrier liest man: Wir erfahren aus guter Quelle, daß in den im Französischen Hauptquartier für die Holländischen Gefangenen ausgestellten Marsch-Routen nicht gesagt wird, daß diese Leute Kriegs-Gefangene, sondern daß sie in Folge der Zwangs Maßregeln verhaftet worden sind, welche man zur Ausführung des Traktates vom 15. Novemb. anwendet. Diese seltene Ausflucht fehlt noch zu Allem, was der spitzfindige und einsidungrreiche Geist der Diplomatie ausgedonnen hat, um zu beweisen, daß man mit Kanonen auf einander schießen kann, ohne Krieg zu führen. — Von den Kosten, welche die Belagerung der Citadelle verursacht, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß jeder Schuß aus 24pfündigem Geschütz 20 Frcs. (ungefähr 5% Thaler) kostet.

Antwerpen, vom 19. Dezember. Im hiesigen Journal liest man: Es ist unmöglich, sich einen Begriff von den Schwierigkeiten und Hindernissen zu machen, welche sich den Belagerungs-Arbeiten entgegenstellen. Das schlechte Wetter ist der mächtigste Bundesgenosse der Citadelle. Der anhaltende Regen, welcher die Erde ganz aufweicht, hat die Tranchen in wahre Kloaken verwandelt. Man denke sich nun die Schwierigkeit, in diesem Schmutz von drittehalb Fuß Tiefe und eigentlich fast ganz ohne Grund, 24pfündiges Geschütz fortzubewegen, und dies unter einem Hagel von Haubitzkugeln, Granaten, kleinen Kugeln und Steinen, mit den n sehr nahe und fast ohne Aufbahren geschossen wird. — Der Marschall Gerard hat dem hiesigen Militärhospital 400 Fr. z. st. leihen lassen, um den Französischen Verwundeten jede Erleichterung zu verschaffen, die zu ihrem Wohlfühlen beitragen kann.

Antwerpen, vom 20. Dezember. Der Angriff auf den Halbmond der Bastion Toledo in der vorgestigten Nacht hat den Franzosen gegen 500 Mann an Todten und Verwundeten gekostet; ein neuer Angriff, der zur vergangenen Nacht verkündet war, hat nicht stattgefunden, angeblich, weil der Besitz des Werkes, das von den Holländern besarmirt worden, von gar keiner Wichtigkeit für die Franzosen sey. Bei dieser Behauptung, der übrigens das anhaltende Feuer aus dem Halbmonde theilweise entgegensteht, sieht man nur nicht recht ein, warum überhaupt ein Versuch gemacht worden ist, sich dieses Werkes zu bemächtigen. Es ist auch gar nicht unwahrscheinlich, daß die Franzosen das Gerücht, als ob sie auf die Einnahme des Halbmondes verzichteten, absichtlich verbreiten lassen, um die Holländer sicher zu machen. — Die Holländer in Nord-Brabant sind heute bis an die äußerste Grenze vorgerückt, haben solche aber noch nicht überschritten.

Die Zahl der Kugeln, welche in die Stadt fallen, nimmt so sehr zu, daß man Verdacht schöpfte, Chassé möge wohl hin und wieder nach dieser Seite zu feuern. Man hat sich aber überzeugt, daß es immer nur Französische Burgeschüsse sind, und vermuthet, daß das weiche Terrain unter dem Geschütz nachgibt, wodurch die Kugeln eine andere Richtung nehmen. — Man unterhält sich viel von einer außerordentlichen Explosion, welche man gestern Abend gegen 7 Uhr hörte; die Einen behaupten, daß ein Pulverwagen in der Citadelle in die Luft geflohen sey, während Andere wissen wollen, daß Chassé eine vor dem Halbmonde angelegte Mine habe sprengen lassen.

Antwerpen, vom 21. December. Das hiesige Journal meldet: Die Belagerung hat seit heute Morgen ihre dritte Periode begonnen. Die Bresche-Batterie aus 6 Vierundzwanzig-Pfündern bestehend, beschießt die linke Seite der Bastion Toledo auf eine Breite von 12 bis 15 Metres. Die Kugel erreicht die Mauer ziemlich nahe über der Oberfläche des Wassers. Man berichtet uns, daß die Wirkung dieser Batterie so zufriedenstellend ist, wie man es nur wünschen konnte. Die mit der rechten Seite parallel laufenden Contre-Batterien bestreichen jene Bastion, so wie die Bastion Nr. 5 der Länge nach; letztere richtet ein wüthendes Feuer auf die Belagerer. Der Angriff und die Vertheidigung sind niemals energischer gewesen. — Man scheint auf die Einnahme des Halbmondes, als auf eine unnütze Operation, verzichtet zu haben; es befinden sich in demselben viele Holländische Soldaten, welche durch die Zerstörung der Hülfsbrücke von der Citadelle abgeschnitten sind. — Mehrere Kugeln der Contre-Batterien sind, wie wir gleich anfänglich befürchteten, in der Rue de la Cuiller niedergefallen. Dieses Stadviertel ist von dem größten Theil seiner Bewohner verlas-



sen worden. — Die Französische Armee an der Unter-Schelbe hat alle ihre Operationen darauf berechnet, jede Verbindung abzuschneiden und der Holländischen Flotte Troß zu bieten. — Man hat bemerkt, daß die Batterien, welche auf die Bastion Toledo schießen, einen sehr schwachen Rauch geben, und glaubt, daß sie Congrevesche Raketen werfen. — Man hatte gestern Nachmittag das Gerücht von der Einnahme der Lunette Kiel verbreitet; heute Mittag um 1 Uhr befand sich dieselbe indessen noch im ungestörten Besitz der Holländer. — Gestern Nachmittag hat der Marschall Gerard in Begleitung seiner Adjutanten und mehrerer Generale das Militär-Hospital besucht. Er richtete an alle Verwundete tröstende und herzlich Worte, und zeigte ihnen an, daß der König Ludwig Philipp ihnen 60,000 Francs übersandt habe, welche zur Befriedigung ihrer besonderen Wünsche und Bedürfnisse dienen sollten. — Gestern sind zwei Einwohner des Doel auf Befehl eines Obersten der Division Sebastiani verhaftet worden; der eine, weil er eine Flasche, in der sich Papiere befanden, in die Schelde geworfen, der andere, weil er den Feinde Signale gegeben hat.

Lüttich, vom 20. Dezember. Die Fühne, welche auf der Citadelle weht, ist durch eine Kugel herabgeschossen worden. Sie wurde gleich darauf durch eine andere von geringerem Umfange ersetzt. — Mehrere Bomben sind gestern mitten in der Stadt zerplatzt; eine fiel in der Gegend der Place Verte nieder und tötete drei Personen. — Die Holländische Flotte, welche in der Gegend von Eillo liegt, hat gestern einige Kanonenschüsse mit den Französischen Batterien gewechselt.

Lüttich, vom 21. Dezember. Das hiesige Journal enthält folgendes Schreiben aus dem Französischen Hauptquartier vom 20. Dezember, 3 Uhr Nachmittags: Der Marschall Gerard hat den Truppen ein Schreiben des Präsidenten des Konseils vorlesen lassen, worin derselbe anzeigt, daß Befehl erteilt worden sey, die bei der Belagerung verwundeten Soldaten, wenn dieselben die durch das Gesetz vorgeschriebene Bedingung erfüllen, d. h. wenn sie eine dem Verlust eines Gliedes gleichkommende Verwundung aufzuweisen haben, in das königliche Invalidenhause aufzunehmen. — Die Industrie meldet aus Antwerpen vom 20ten d.: Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr war das Schießen so heftig, daß die Stadt von einem Erdboden heimgesucht schien; Thürnen und Fenster erzitterten, und in einigen Vierteln der Stadt sprangen die Scheiben. — Die Berichte von der Schelde her scheinen nicht sehr zufriedenstellend. Man erzählt sich hier, daß die Holländer sich vorgestern der Kreuzschanze und des Forts Vale bemächtigt hätten; man fügt hinzu, daß der Holländische Admiral seine Selbsterhaltung zum Kommando durch eine glänzende Waffenthat habe bezeichnen wollen, und daß ihm dies vollkommen gelungen sey.

Lüttich, vom 22. Dezember. Der Politique meldet aus Antwerpen vom 21. December 5 Uhr Nachmittags: Seit Eröffnung der Belagerung ist die Kanonade und das Gewehrfeuer noch nicht so lebhaft gewesen, als in der vergangenen Nacht. Man hörte nicht mehr einzelne Schüsse aus 2 oder 3 Geschützen, sondern ganze Salven. So sehr man auch an den Donner der Kanonen gewöhnt ist, so haben doch gewiß wenige Personen von dem furchtbaren Krachen der Französischen Artillerie schlafen können, und man muß eingestehen, daß die Citadelle nicht weniger laut sprach. — Der Morgen war noch schrecklicher. Die Breche-Batterien haben ihre Feuer gegen die Bastion Toledo um halb 12 Uhr eröffnet. Man kann von den Thürmen von Antwerpen die Wirkung wahrnehmen, welche dieselben gegen die Citadelle von Antwerpen hervorbringen. Die oberen

Theile der Bastionen Toledo und Hernando scheinen sich förmlich zu bewegen; die Stücke des Blendwerkes und der Mäure fliegen nach allen Seiten, unter den unaufhörlichen Anstrengungen der Französischen Kugeln. Die Artillerie der Citadelle hat eine Zeitlang kräftig geantwortet; seit einigen Stunden ist aber ihr Feuer schwächer geworden. — Heute Mittag um 1 Uhr hat man von dem famösen Mörser gegen die Citadelle Gebrauch gemacht. Die erste Bombe fiel in den Mittelpunkt der Bastion, welche nach der Esplanade zu liegt; die zweite plachte in der Luft, dem Schauspielhause gegenüber, wodurch insofern glücklicherweise Niemand verwundet wurde; die dritte und vierte sind rechts von dem Thore der Esplanade niedergefallen, wo sie mit furchtbarem Geräusch plakten. Es heißt, daß man sich des Mörsers nicht weiter bedienen wolle. — Das Fort Burght hat heute auf die Holländischen Kanonierbatterien geschossen, welche genöthigt wurden, ihre Stellung zu verändern. — Dem hiesigen Journal zufolge, haben die Breche-Batterien ihr Feuer, welches schon früh Morgens beginnen konnte, erst gegen Mittag eröffnet, weil der Marschall Gerard vorher noch eine letzte Aufforderung an den General Ebasser habe ergehen lassen, welche aber, wie alle früheren, zurückgewiesen worden sey.

### Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 26. November. Die Nachricht vom Einrücken der Aegyptier in Konia hat sich nicht bestätigt, vielmehr wird gemeldet, daß man den Großwesir unverzüglich dort erwarte, und daß er vielleicht schon angekommen wäre, wenn nicht anhaltende Regengüsse den Marsch seiner Truppen sehr erschwerten. Ibrahim hat seine Armee bei Adana konzentriert, eine Abtheilung derselben, die über Ereffi vordringen wollte, hat daselbst heftigen Widerstand gefunden; hingegen hat eine andere Kolonne, die gegen Norden vorrückte, ihren Zweck erreicht. Diese Nachrichten haben die hiesigen Propheten, welche die Aegyptier bereits vor Konstantinopel und den Sturz des Sultans vor Augen sahen, etwas eingeschüchtern, die Beforgnisse der ruhig Ueberlegenden aber keinesweges gehoben. Denn nie war, wie Briefe aus allen Gegenden versichern, die Unzufriedenheit der Türken größer als gegenwärtig, und gelingt es dem Großwesir nicht, die Fortschritte der Aegyptier wenigstens zu hemmen, so ist immer noch das Schlimmste zu befürchten. Die durch den Krieg nothwendig gemachten unaufhörlichen Requisitionen von Truppen und Abgaben nähren diese Unzufriedenheit fortwährend, und bringen die Türken recht eigentlich in Wuth gegen die Regierung und in gleichem Grade gegen die Franken, indem sie die Schuld ihrer dermaligen Lage bloß dem Einflusse der Christen zuschreiben. Es ist deswegen auch nichts Seltenes, von Türken die Klage zu hören, „der Sultan habe sie an die Christen verkauft,“ und den Wunsch, „der Sohn Mehemed Ali's, von welchem sie sich die Wiederherstellung der alten Ordnung versprechen, möchte recht bald vor Konstantinopel erscheinen.“ Dies würde nach ihrer Meinung genügen, der Regierung den Todesstoß zu geben. Ein Aufruhr wäre in diesem Falle freilich binahe unvermeidlich, dieser würde aber zunächst gegen die christlichen Bewohner der Türkei gerichtet seyn, und einer Bartholomäusnacht an Furchtbarkeit wenig nachgeben. Schon aus dieser Rücksicht — nämlich aus Gründen der Menschlichkeit — sollte man also glauben, würden die Europäischen Mächte Alles anbieten, um den Sultan in Stand zu setzen, die Aegyptier zurückzutreiben, wenn ihre Vermittelung nicht Mehemed Ali zu einer gänzlichen für die Pforte annehmenden Ausgleichung zu stimmen vermag. Bis jetzt scheinen die



Europäischen Mächte nichts gethan zu haben. — Der bisherige Kapudan Pascha, Halil Pascha, ist seines Postens enthoben und die Stelle eines Groß-Admirals dem bekannten Labir Pascha übertragen worden. Halil Pascha ist zum Muschir, oder ersten Referendar der Artillerie, ernannt worden. — Die Pest ist hier fortwährend im Abnehmen.

### Italien.

Rom, vom 8. Dezember. Unsere Nachrichten aus Sicilien reichen bis zum 22. November. Vom 16ten an minderte sich die Angst der Umwohner des Aetna's. Nichts kann entschlicher seyn, als die frühern Erscheinungen. Ein sich in verschiedene Zweige theilender Lavastrom, in seinen Krümmungen 18 Miglien lang, 1 Miglie breit, 30 Fuß hoch, rückte gegen das wehrlose Land. Vom 18ten an strömte die Lava auch gegen die Meeresseite. Die Furcht, die Feuermasse könnte sich in den Fuß Sineto stürzen, und so auch eine Ueberschwemmung verursachen, hörte auf. Ein großer Theil der brennenden Materialien floß nun in den vom Ausbruche geöffneten Abgrund. Die Erdboden, hier eigentlicher Bergbeben, ließen nach. Ein neuer Monticello, ein Steinberg, wie deren so viele am Fuße des Aetna's frühere Ausbrüche bezeugen, hat sich gebildet. Der verursachte Schaden, so groß er ist, zeigt sich dennoch geringer, als man befürchtet hatte. Von umgekommenen Menschen hört man nichts. Die Stadt Bronte ist gerettet. Das Land athmet wieder frei auf. — Aus Neapel berichtet man die Ankunft des jungen Monarchen mit der schönen Königin. Die merkwürdigste Erscheinung bei dem großen Hofempfang oder sogenannten Handkuffe, war die Gegenwart des Marquis Ugo delle Favare, ehemaligen Vice-Königs von Sicilien. Die erste Handlung des Königs nach dem Tode seines Vaters war die Absendung eines Dampfbootes nach Palermo, mit Befehlen, die den Vice-König unverzüglich aus den königl. Staaten verbannten. Während der jetzigen Reise des Königs nach Genua befand sich der Marquis in Florenz. Nach der Ankunft des Königs in dieser Stadt ließ er ihn kommen, nahm ihn huldreich bei der Hand, und erlaubte ihm die Rückkehr nach den beiden Sicilien. Was zwischen den beiden Vorfällen liegt, ist unbekannt. Eine andere Anekdote erzählt man von dem 24stündigen Aufenthalte des Königs in Florenz. Der junge Monarch und der Großherzog von Toskana hatten sich nie gesehen. Der Großherzog wünschte den König kennen zu lernen, allein das strengste Inognito ward auf der ganzen Reise beobachtet. Der Fürst begab sich deshalb in schlichtem Ueberrocke nach der Tribüne, wohin, wie man wußte, der König kommen wollte, um die Kunstschätze in Augenschein zu nehmen. Der König kam, der Großherzog empfing ihn als Cicerone, und führte ihn von Gemälden zu Gemälden, von Statuen zu Statuen, und für diesmal betiteltten sich die kaiserliche Hoheit und die Majestät mit „Signore.“ War es nun Vergessenheit, oder Unacht, oder Ermüdung, als der König die Venus des Canova bewunderte, rief der Großherzog: „Ja sie ist schön, mein Vater bestellte sie.“ — „Ihr Vater? Und wer war Ihr Vater?“ — „Der Großherzog von Toskana, Ew. Majestät zu Befehl.“ — So endete die kleine Geschichte mit Erschauern, Lächeln und Umarmung. — Vorgestern traf der zweite Bruder des Königs, Prinz Karl, hier in Rom ein. Diese Reise, heißt es, sei nur eine kleine Luftfahrt. Gestern machte er seine Aufwartung bei dem heil. Vater. Von Angekommenen bemerkte ich den Ritter Sibrigondi. Sonst wimmelt es von Vornehmen, Herzogen und Prinzen, unter denen ein sehr reicher Prinz Galizin. Auch der Marquis Hareford mit seinem glänzenden Da-

mengefolge ist wieder hier, und will diesen Winter in Neapel bringen. Uebrigens ist die Polizei sehr aufmerksam auf Fremde und Einheimische. So hatte der hier seit einigen Monaten zur Freude der Madame Latitia lebende Graf Leon de Bourbonnais ein natürlicher Sohn Napoleons, Befehl zur Abreise erhalten. Man hatte ihn verdächtig machen wollen; die Anklage war aber falsch, weshalb der Graf von St. Aulaire sich für den harmlos lebenden jungen Mann verwendete, und der Befehl ward aufgehoben. Der berühmte Cesarinische Prozeß beschäftigt noch immer die Römische Welt; vor der gänzlichen Entscheidung dürften indessen wohl noch ein Jahr hingehen. Ein anderer großer Prozeß zwischen zwei in der öffentlichen Achtung ziemlich gleich stehenden Individuen macht gleichfalls nicht wenig Aufsehen. Ein ehemaliger großer Steuerbeamter klagt einen andern an, den Senat um 2½ Millionen Scudi hintergangen zu haben! Wohin wird es in der Welt noch kommen, wenn die Kräfte sich einander die Augen aushacken!

### Schweden.

Stockholm, vom 14. December. Vorgestern wurde wieder ein Protokoll in der Hochverrathsache dem Publikum mitgetheilt, welches die Zeugnisse des Protokoll-Sekretärs Grafen v. Schwerin, der Gräfin Anklarkrona, des Fräuleins Sanderfeld und des Lieutenanten Frhn. Poffe enthält. Dem Grafen Schwerin hatte der Frhr. von Düben in einem zufälligen Gespräche erzählt, daß er in Wien den Herzog von Reichstadt und beide als liebenswürdige Prinzen geschildert habe, die miteinander liiert, aber verschiedener Laune gewesen wären; der erstere sey lebhaft und munter gewesen, der zweite hingegen stille und verschlossen, so daß der Frhr. daraus geschlossen habe, daß Prinz Gustav von melancholischem Gemüthe wäre. Hierbei hätte der Freiherr hinzugefügt: wer da glaubt, daß Prinz Gustav einige Pläne hege, nach Schweden zurückzukommen, der kenne die richtigen Verhältnisse nicht, und täusche sich um so mehr, als der Prinz geäußert habe, es wäre sonderbar, wenn irgend Jemand in Schweden einen solchen Gedanken hegte, da er (der Prinz) in einem Alter von 10 Jahren dieses Land verlassen, dort Niemanden kenne und von Niemanden gekannt wäre, wesswegen er es nicht anders, als ein ihm fremdes Land betrachten könne. Bei einer andern Gelegenheit hatte der Freiherr dem Grafen zugleich ein Porträt des Prinzen gezeigt. Auch der Gräfin v. Anklarkrona hatte der Freiherr vor mehreren Jahren ein solches Porträt gezeigt, und dabei zugleich geäußert, daß der Prinz dieses Porträt von seiner Mutter, der vormaligen Königin, bekommen, um es dem Freiherrn als ein Souvenir von ihr zu überlassen. Der Frhr. von Düben behauptete aber, daß er nie irgend Jemanden gesagt habe, auf welche Weise er dieses Porträt bekommen. Das Fräulein Sanderfeld und der Frhr. Poffe hatten gar keine Aufklärungen in dieser Sache mitzutheilen. Der Fiscal forderte hierauf den Frhrn. v. Düben auf, zu erklären, wann und wie er dieses Porträt erhalten? Der Freiherr erwiderte, daß er, als Sammler, die Porträts der gesammten Gussavianischen Familie besäße, und daß er das erwähnte Porträt entweder zum Geschenk bekommen, oder gekauft habe; er könne sich aber jetzt, nach so langer Zeit, nicht erinnern, wann und an welchem Orte es in seine Hände gekommen; von dem Prinzen Gustav wäre dasselbe aber kein Geschenk, denn mit diesem Letztern habe er seit 1810 keine andere Gemeinshaft gehabt, als in dem Augenblicke, wo er ihm in Wien begegnet sey, ohne jedoch anzugeben, wo er es verwahrt habe. Als das Hof- der Freiherr gestand, daß das Porträt noch in seinem Besitze sey.



gericht dem Freiherrn hierauf gebot, zu erklären, wo er das Porträt, und wie er dasselbe erhalten habe, erwiderte der Freiherr: „er könne keine andere Aufklärung geben, als die bereits mitgetheilte; er habe es als ehrlicher Mann bekommen, könne aber den Ort nicht bestimmen angeben, wo es jetzt verwahrt werde; in Schweden sey es nicht, möglicherweise in Rostock oder Greifswald, wo er verschiedene Sachen zurückgelassen; er mache sich aber, als Mann von Ehre, anheischig, wenn er aus dem Gefängnisse losgegeben werde, das Porträt herbeizuschaffen und es dem Hofgerichte zu überliefern.“

### De sterreich.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus Wien vom 15. December: Als eine den Ungarischen Ständen zu machende Proposition erwähnt man die Forderung einer Rekrutenstellung von 32,000 Mann zur Komplettirung der Ungarischen Regimenter. Sr. Majestät der jüngere König von Ungarn werden in Zukunft in Preßburg residiren; schon werden dahin zielende Anstalten getroffen.

Wien, vom 23. December. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittags von Preßburg im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

### De utschland.

Darmstadt, vom 18. December. Die erste Hälfte der heutigen Sitzung der zweiten Kammer füllte die Vorlesung der Protokolle von mehreren zunächst vorhergegangenen Sitzungen aus. Der Präsident verlas hierauf mehrere Anträge, worunter der des Abgeordneten Grafen Lehrbach, die Zulassung der lebenswürdigeren Hälfte unseres Geschlechts zu den öffentlichen Sitzungen der Kammer besonders bemerkt zu werden verdient. Der Antrag schien keinen ungünstigen Eindruck auf die Kammer zu machen und wurde an den dritten Ausschuss zur Berichterstattung abgegeben.

Frankfurt a. M., vom 22. December. In der letzten Zeit fand den Rhein herauf, aus den Niederländischen Häfen, ein sehr starker Güter-Transport von Kolonial-Waaren statt. Der Kaufmannsstand scheint sich für den Fall eines eintretenden allgemeinen Krieges vorsehen zu wollen.

### Mis zellen.

Ein Französischer Offizier sprach an einer öffentlichen Tafel von dem Eindruck, den der erste Anblick englischer Soldaten auf ihn gemacht hatte, und suchte sie lächerlich zu machen, indem er sagte: Sie hätten Gesichter so rund wie ein Schweizerkäse. Ein Englischer Offizier versetzte: „Sie sind sehr artig mein Herr, und werden mir erlauben zu bemerken, daß ich, wenn wir etwas mehr von den Gesichtern ihrer Soldaten und weniger von ihren Rücken gesehen hätten, im Stande wäre, Ihnen das Kompliment zurückzugeben.“

Im „Journal de la Haye“ liest man folgende Franz. Verse:  
Conjugaison du verbe chasser.  
L'imperatif présent  
Répète assez souvent  
Par un heureux hasard:  
Chassé, chassez Gérard;  
Et bientôt le passé  
Dira: Gérard chassé.

### T h e a t e r.

Zampa, über: Die Marmorbraut, von Mélesville und Herold.

#### (Beschluß.)

Es kann hier, indem von der Aufführung der Oper Zampa auf unsrer Bühne die Rede seyn soll, ein Thema nicht ganz unberührt bleiben, welches so häufig den Stoff zu sehr begründeten Klagen in musikalischen und musikliebenden Kreisen bildet. Das Thema ist sehr allgemeiner Natur und scheint sich, wenn wir den Berichten aus den verschiedenen Hauptstädten Deutschlands nichts ganz mißtrauen wollen, so ziemlich auf die meisten Operngesellschaften, aber richtiger auf die heutigen Opernsänger zu beziehen, — es betrifft die Vernachlässigung einer so wichtigen Gesangskunst von Seiten der dramatischen Sänger. Es ist kaum zu glauben, wie wenig oft die renomirtesten Künstler dieser Gattung den Erfordernissen, die man an eine gelungene Musikaufführung zu machen berechtigt ist, entsprechen. Manche wenden alle ihre Sorgfalt auf die Ausführung von schwierigen Passagen und Figuren, während sie nicht im Stande sind, die einfachste Gesangsstelle mit der nöthigen Bindung und Verschmelzung der Töne vorzutragen; manche genügen wohl in ihren Arien, Duetten und dergl. dieser letzteren Schönheit, allein sobald ein ensemble-Satz kommt, worin sie nicht allein glänzen können, lassen sie ihn auf die unverschämteste Weise fallen; manche suchen nur allein durch den dramatischen Ausdruck, durch ihr glänzendes Spiel zu imponiren, ohne im figurirten oder getragenen Gesange auf die Achtung der Kunstkenner nur im entferntesten Ansprüche machen zu können. Ich sprach hier von renomirten Sängern und habe für jede Klasse derselben meine Originale, die ich aus eigenem Anhören kenne. Ich habe manchmal die nichtsagenden Koloraturen-Firlefanze, die niedlichen Taschenausgaben von Ariettchen-Sängerinnen, oder die großen hochtrabenden dramatischen Künstler mit ihren musikalischen Halbheiten, trotz ihres Dünkels und ihres hohen Schalles, nach Burtehude gewünscht, weil man bei allem dem Schickschmack doch keine gelungene Musikaufführung hörte, weil grade dergleichen Sänger durch ihre brillirenden einzelnen Vorzüge das Publikum verwöhnen und es für eine einfache, in allen einzelnen Theilen ebenmäßige musikalische Darstellung unempfindlich machen. Die wahren Kunstgenüsse weichen aus den Konzertsälen und den Schauspielhäusern in die bescheidenen Kreise gebildeter Dilettanten, in die größeren Vereine für alte klassische Musik zurück, wo der Geschmack für die Reinheit der Kunst noch allein gepflegt und von wo aus vielleicht für die Wiedergeburt einer besseren musikalischen Zeit das meiste gethan wird. Der Dilettantismus wird vielleicht der Erlöser der gesunkenen Kunst. — Unter diesen gebildeten Dilettanten aber, deren Zahl auch in unserer Stadt sehr groß ist, lassen sich die Klagen über die Vernachlässigung der Gesangskunst von Seiten der dramatischen Sänger, grade um so lauter vernehmen, als sie die nöthige Einsicht in das haben, was bei anhaltendem Fleiße, bei fortgesetztem Studium geübt werden kann, als sie Fleiß u. Studium bei denjenigen, die oft sehr anständig honorirt werden, billigerweise voraussetzen müssen. Dieser Gegensatz zwischen Kunstkennern und ausübenden Künstlern muß natürlich immer schärfer hervortreten, muß sich auch allmählig der größeren Masse mittheilen und die Folge einer immer geringeren Theilnahme an dem gesammten Opernwesen kann nicht ausbleiben.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß diese Klagen auch sehr häufig in Beziehung auf unsere Sänger ausgebrochen wurden. Vielleicht komme ich später einmal auf dieses Thema



zurück; heute sollen einige Bemerkungen über die Oper *Ram-  
pa* nicht länger durch allgemeine Betrachtungen, wenn sie auch sehr  
nothwendig sind, verzögert werden.

Zampa gefällt hier im Allgemeinen, und es wundert mich in  
der That, daß sie Oper an einem Orte (z. B. in Berlin), wo  
Ander so viel Glück macht, nicht gefallen hat. Unter den aus-  
übenden Künstlern hat mich nächst dem Orchester am meisten  
Dem. Büst befriedigt. Aber diese junge talentvolle Sängerin  
bietet ein sonderbares Gemisch von Vorzügen und Mängeln in  
Stimme und Ausbildung dar. Ihrem richtigen Gefühle und  
inneren Leben kann zwar der augenblickliche Beifall des größe-  
ren Publikums nie fehlen, um aber auch diejenigen, welche auf-  
merksamer zuhören, ganz zu befriedigen, muß sie in ihrem Ge-  
sänge viel sorgfältiger zu Werke gehn. Sollte sie z. B. noch nie  
bemerkt haben, daß sie zuweilen den Ton nicht bestimmt einsetzt?  
Sollte sie noch nicht beobachtet haben, daß das Überziehen der  
Töne nicht immer zweckmäßig angewendet und dadurch das Ohr  
oft sehr unangenehm berührt wird? Sollte sie in dem Falle, wenn  
sie die Ungleichheit ihrer Töne nicht ganz beseitigen kann, nicht  
jeden einzelnen genau kennen zu lernen suchen, um wenigstens  
bei gebundenen Figuren die Übergänge nicht so hörbar hervor-  
treten zu lassen? Diese Mängel fielen mir bei Ausführung der  
heutigen Partie (*Ramilla*), die sie mit vielem Gefühle und mit  
lobenswerther Anstrengung an das Gesangs- und besonders auf.  
Was sich noch Unschönes in ihren heftigen Gebärden, in ihrem  
pathetischen Dialog und in ihrer Mimik findet, ist eine Folge  
ihres jugendlichen Feuers und wird sich später gewiß von selbst  
legen. — Uebrigens ist Dem. Büst mit den beiden natürlichen  
Hauptfordernissen aller Gängskunst, einer wohlklingenden  
Stimme und der innern Gefangsglut reich begabt, und auch  
in künstlerischer Hinsicht ist bei ihr Nichts vernachlässigt, wenn  
auch noch Vieles nicht vollkommen ausgebildet, so daß ihr nur  
das Eine — große Sorgfalt auf sich selbst — empfohlen  
werden darf. Ein wohlmeinender Lehrer wäre ihr freilich sehr  
zu wünschen. — Die Oper erfordert vier Tenore. Die beiden  
Buffo (*Dandolo* und *Daniel*) wurden von den Herren *Majo*  
und *Stolz* recht komisch durchgeführt, und im Gesange genügen  
sie wir. *Mad. Majo* (*Ritta*) überall der Korrektheit u. dem dramati-  
schen Ausdrucke auf eine löbliche Weise, u. somit kann der Musik-  
freund mit ihnen recht sehr zufrieden seyn. Die seriösen Par-  
thieen waren in den Händen der Herren *Wiedermann* (*Zampa*)  
und *Wanderer* (*Alphonso*). So achtungsvoll Herrn *Wieder-  
mann's* *Masaniello* ist, so kann ihm die Uebernahme von Tenor-  
parthieen unmöglich gerathen werden. Wo er durch seinen mei-  
sterhaften Vortrag der Recitative und durch Kunst wirken kann,  
wird er bei seinen äußern reichen Mitteln gewiß jedem Publikum  
gefallen, allein die Biegsamkeit der Stimme für die eigentlichen  
Gesangsstellen wird ihm in dieser für ihn unnatürlichen Lage  
(seine natürliche Stimmlage ist der Baryton) zu sehr fehlen, als  
daß er immer den Eindruck, welchen er babsichtigt, hervorbrin-  
gen könnte. Auch abgesehen von dieser künstlerischen Rücksicht,  
muß ihm die Sorge für die Erhaltung seiner Stimme, denselben  
Nachtheil ertheilen. Die Kraft, welche ihm im *Zampa* noch zuwei-  
len fehlt, kann wieder kommen, allein die zu dieser Parthie nö-  
thige natürliche Biegsamkeit wird man gewiß immer vermissen  
und sie wird durch seine gehaltene Darstellung des fürchterlichen  
Se. räuber nicht ersetzt werden. Ueber Herrn *Wanderer* ein Ur-  
theil zu fällen, ist sehr schwer; er entwischt der größten Aufmerk-  
samkeit. Eine solche Unruhe im Gesange, die alle Schönheit  
und allen Eindruck aufhebt, ist kaum erklärbar. Einzelne Stel-  
len, denen Herr *Wanderer* ihre volle Bedeutung widerfahren

ließ, thaten recht wohl. — Das Orchester hat in dem leichten,  
pitanten Vortrage, wie ihn die Komposition erfordert, das Mög-  
liche geleistet, und es ist namentlich die kurze Spielart der Bio-  
line als ein Fortschritt zu betrachten, der neben dem neuen Ein-  
druck, den er hervorbringt, gewiß bei manchem andern Affom-  
pagnement mit Nutzen anzuwenden seyn wird. Der Chor ist  
wieder etwas vervollständigt, und wir müssen Herrn Direktor  
Viehl das Verdienst zugestehen, daß man sich bei der jetzigen Ver-  
fassung des Personals wenigstens ohne Argerniß einen Chor-  
gesang anhören kann. — Die Oper geht im Ganzen gut zu-  
sammen. R.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in Nr. 304:  
Cassen. Chassen. Chasse. See.

#### Theater-Nachricht.

Montag den 31. December 1832, zum Besten der Armen:  
Der Berggeist im Riesengebirge. Großes panto-  
minisches Zauber-Ballet in 3 Akten vom Balletmeister  
Herrn Decioni. Vorher: Hans Lust. Original-Lust-  
spiel in 3 Akten von Beckr. Für heute Einlaß 4 Uhr.  
Anfang 5 Uhr.

Dienstag den 1. Januar 1833. Prolog. Hierauf zum er-  
stenmale: Ein Stündchen Inognito. Verspiel in  
2 Akten von Dr. C. Töpfer. Dann zum erstenmale: Die  
Flitterwochen. Lustspiel in 2 Akten. Zum Beschluß  
zum erstenmale: Renaldo d'Alti. Komisches Ballet  
in 1 Akt von Herrn Balletmeister Decioni.

#### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter, Emmy, mit dem Kauf-  
mann Herrn Otto Endell aus Frankfurt a. d. D., beehren  
wir uns, sämmtlichen Freunden und Bekannten ergebenst an-  
zuzeigen.

Breslau, den 28. December 1832.

Medicinalrath Otto und Frau.

#### Entbindungs-Anzeige.

Am 26ten dieses Monats wurde meine Frau, Amalie  
geborene Kaser, von einem Mädchen glücklich entbunden;  
dies beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst an-  
zuzeigen.

Büstenwalderdorf, den 30. December 1832.

H. B. Wehrsig junior.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung mei-  
ner lieben Frau, geb. von Elsner, von einer gesunden Toch-  
ter, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit erg-  
benst anzuzeigen.

Schollwitz, den 25. December 1832.

Frhr. v. Scherr und Thos.

#### Todes-Anzeige.

Tief ergriffen von unendlichem Schmerze zeigen wir den,  
innerhalb dreier Tage, am Scharlachfieber erfolgten Tod un-  
serer innigst geliebten drei Kinder, Verwandten und Freun-  
den an. Möge der Allmächtige jedes Elternherz vor ähnlicher  
bitterer Erfahrung bewahren.

Breslau, den 30. December 1832.

Simon Dyhrenfurth und Frau.



## Zweite Beilage zu No. 306. der Breslauer Zeitung.

Montag den 31. December 1832.

### Todes-Anzeige.

Den 28ten d. M. früh um halb 6 Uhr entschlummerte sanft unser innigst geliebtes Kind, Hermine, in ihrem zarten Alter von  $\frac{3}{4}$  Jahren, an den Folgen der Hirn-Wassersucht. Wir zeigen dies hiermit Freunden und Verwandten mit betrübten Herzen an, und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 29. December 1832.

E. v. Gerzabel.

A. v. Gerzabel, geb. Bartels.

### Todes-Anzeige.

Den 27ten d. M., Abends 9 Uhr, entschlummerte sanft zu einem bessern Leben, in seinem 81sten Jahre, der Fürstbischof von Breslau, des großen rothen Adler-Ordens Ritter, Herr Emanuel von Schimonski. Dies gebeugt zeigen dieses traurige Ereigniß mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an.

Breslau, den 29. December 1832.

die Schwester des Verstorbenen:

Franziska, verwitwete Freyin v. Parisch,  
geborne von Schimonski, nebst übrigen  
Verwandten.

Durch so viele Thatbeweise schätzbarer Gewogenheit überzeugt von den wohlwollenden Gesinnungen Derjenigen, mit denen ich durch amtliche oder persönliche Verhältnisse in Beziehung stehe, ist es wiederholt meine angelegentlichste Bitte: Sich beim Jahreswechsel der Mühe der Glückwünschung zu überheben. An meine steten Wünsche für Ihr dauerndes Wohl knüpfe ich auch meinen treu gemeinten Glückwunsch beim Jahreswechsel und die herzliche Bitte um fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Breslau, am 31. December 1832.

von Merckel,

Königlicher Wirklicher Geheimer Rath  
und Ober-Präsident.

Daß Herr Probst Rahn, Herr Dr. Seydel, Herr Privatlehrer Bog, Herr Major von der Marwitz, Herr Ober-Post-Direktor Schwürz, Herr Apotheker und Medizinal-Assessor Günther, Herr Senior Assig, Herr Kaufmann G. F. Rembowski, Herr Dr. Weidner, Herr Banquier Weigel, Herr Kaufmann Ferd. Illgner, Herr Apotheker Bülow, Herr Kaufmann A. G. Lübbert, Herr Cofferier Zahn, Herr Medizinal-Rath Dr. Ebers, Herr Apotheker Reismüller jun., Herr Pastor Schepp, Herr Stempel-Fiskalats-Sekretär Stache, Herr Destillateur Hillmann, Herr Banko-Direktor Filiz, Herr Kaufmann Ries, Herr Apotheker Reismüller sen., der Königl. Banko-Wechsel-Senial Herr Fritsch, Herr Haupt-Armen-Kassen-Buchhalter F. W. Dieterich, Herr Hof-Zahnarzt Mangelsdorff, Herr Rendant Meißner, Herr Polizei-Inspektor Baatz, Herr Obrist Baron v. Beaufort, Herr Destillateur-Meister Rudraß, Herr General-Major v. Sanitz, Herr

Maurermeister Eschoke, Herr Medizinal-Rath Dr. Laube, ungenannt J. S. S., Herr Inspektor Knoll, Herr Vice-Dom-Dechant Baumer, Herr Kanzler Cogho, Herr Justiz-Rath Leichert, das Anfrage- und Adress-Bureau, Herr Kaufmann Regner, die Kaufleute Herren Krug und Herhog, Herr Kaufmann Salomo, Herr Regierungs-Sekretär Sander, Herr Geh. Medizinal-Rath Dr. Wendt, Herr Obrist-Lieutenant v. Luch, Herr Kaufmann Gollner, Herr Apotheker Clearius, Herr Kaufmann J. J. Wengel, Herr Kaufmann C. F. Krause, Herr Kaufmann W. Neugebauer, Herr Inspektor Weber, Herr Inspektor Schütz, die Kaufleute Herren Jeremiah Stempel und Komp., Herr Schornsteinfeger-Meister Seeber, Herr Kantor Pöhsner, Herr Stadt-Geicht-Direktor v. Blankensee, Herr Stadtrath Pollacke, Herr Salarien-Kassen-Rendant und Rechnungs-Rath Rosa, Herr Depoital-Kassen-Rendant Hauptmann Grauer, Herr Kaufmann F. W. Grundmann, Herr Depoital-Kassen-Rendant Hofrath Eichert, Herr Akademie-Maler Ehilo, Herr Kaufmann J. M. Fischer, Herr Vice-Präsident Freih. v. Kottwitz, Herr Buchhalter Dreßler, Herr Orgelbauer Müller, Herr Kaufmann D. Geisler, Herr Kaufmann Salice, Madame Thiem, Herr Stadtrath und Kammerer Heller, Herr Kaufmann F. W. Marischin, Herr Kaufmann Jendae, Frau v. Jochen, Herr Stifts-Hofmeister Christ, die verwittw. Kretschmer-Meisterin Frau Klose, Herr Dr. Hentschel sen., Herr Chaussee-Pächter Epstein, Herr Destillateur-Meister Borrnann, Herr Dr. Guttentag, Herr Kaufmann Kubizki, Herr Rektor Morgenbesser, Herr Rektor Kluge, Herr Rektor Reiche, Herr Dr. Wilh. Freund, Herr Rendant Lindner, Herr Kanonikus Ritter, Herr Kaufmann Grempler, Herr Wundarzt Päßold, Herr Stadtverordneten-Vorsteher und Kaufmann Thun, Herr Dr. Lüdecke, Herr Kaufmann Ernrich, Herr Professor und Dr. Benedict, Herr Kaufmann Neumann, Herr Kaufmann Hildebrandt, Herr Zimmermeister Krause, Herr Kaufmann Bergmann, Herr Kaufmann Ferd. Scholz, Herr Kaufmann J. S. Ernst, Herr Stadtgerichts-Assessor Hübner, Herr Raths-Kalkulator Kädler, um sich der Neujaars-Gratulationen durch Herumsendung von Visiten-Charzen zu entledigen, die Armen-Kasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenster Dankagung hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 29. Dezember 1832.

Die Armen-Direktion.

Allen Denen, mit welchen wir durch Amtspflicht, Verehrung und Freundschaft verbunden sind, empfehlen wir uns, auch für das neue Jahr, unter den reinsten Wünschen für Ihr persönliches, häusliches und öffentliches Wohl zu fernerer Gewogenheit.

Breslau, den 31. December 1832.

Gerhard und Rother,  
an der Kirche zu St. Elisabeth.



Die Weihnachtsginzen von den Börsen-Obligatio-  
nen werden den 7ten und 8ten Januar künftigen Jah-  
res, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Amts-  
Zimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung  
eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der  
abzustempelnden Obligationen ausgezahlt.

Breslau, den 29. December 1832.

Die geordneten Kaufmanns-Altesten:  
Eichborn. Schiller. Edsch.

Unsere hochgeschätzten Freunden bei dem Wechsel des Jah-  
res allen göttlichen Segen wünschend, empfehlen wir uns  
Ihrer ferneren Wohlgenommenheit ergebenst.

Der Kaufmann E. G. Felsmann, nebst  
Frau und Familie.

### Empfehlung.

Dem freundlichen Wohlwollen verehrter Gönner und Freunde  
empfiehlt sich beim Jahreswechsel mit den innigsten Wünschen  
für ihr ungetrübtes Familienglück:

Sophie Marburg.

Beim Wechsel des Jahres sende ich meinen Gönnern und  
Freunden, so wie den geehrten Eltern meiner lieben Schülerin-  
nen, die herzlichsten, aufrichtigsten Wünsche für ihr Wohl, und  
verzehe nicht hiermit zugleich anzudeuten, daß Donnerstag den 3.  
Januar der Unterricht, sowohl in weiblichen Arbeiten, als im Franzö-  
sischen und Schreibern nach dem Maaß wieder bei mir beginnt,  
und daß — als Erwiederung auf mehrfache Anfragen — junge  
Damen welche Zeichen gelernt haben, sehr gut in einem Monat  
ausgelernt seyn können. Da mich mit ihren Vertrauen Beeh-  
renden, bitte ich, Sich in den Vormittagsstunden zu mir zu  
bekümmern.

Bewittelte von Arnstedt,  
Ursuliner-Straße Nr. 1.

Menschenfreunde! Unterstützet den dürftigen aber durstigen  
Bereim zum Punsch auf den Sylvester-Abend. Scharflein's  
bittet man abzugeben bei

Sch...d....t, Präses.

Anzeige für Schauspieler und Schauspielerinnen.

Bei unterzeichneter Direktion ist binnen Kurzem das Fach der  
jugendlichen Liebhaber und ersten jugendlichen Liebhaberinnen un-  
besetzt. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Bedingungen  
in Briefen, nach Ratibor adressirt, baldigst bekannt zu  
machen.

Ratibor, den 26. December 1832.

Die Direktion des Theaters.

## Musikalien-Leih-Anstalt

von

C. G. Förster,

Albrechts-Straße Nr. 53.

Bei Beginn eines neuen Jahres verhehle ich nicht,  
meine wohlassortirte Musikalien-Leih-Anstalt der  
gütigen Beachtung geehrter Musikfreunde aufs Neue  
bestens zu empfehlen. Alles neu erschienene wird jeder-  
zeit sogleich dieser Anstalt einverleibt. Die äusserst  
billigen Bedingungen werden gratis ausgegeben.

Carl Gustav Förster.

## Musikalien-Leih-Institut,

von

Carl Cranz,

in Breslau (Ohlauerstraße, Neisser Herberge).

Beim Antritt eines neuen Jahres erlaube ich mir ein  
geehrtes Publikum auf dieses, in jeder Beziehung nütz-  
liche Institut, ergebenst aufmerksam zu machen. Ich  
war im verflossenen Jahre bemüht mein Institut nach  
Möglichkeit zu vervollständigen, was gewiss der in die-  
sem Jahre erschienene Nachtrag meines Haupt-Catalogs  
beweisen wird. Ein zweiter Nachtrag ist bereits in Ar-  
beit und soll baldmöglichst erscheinen; er wird die neu  
aufgenommenen Werke des Instituts bis ultimo Januar  
1833 enthalten.

Es wird mir wie bisher zum besonderen Vergnügen  
reichen, meinen resp. Abonnenten die Theilmahme  
an meinem Institute so angenehm und nützlich als mög-  
lich zu machen, und wiederhole ich hierdurch ergebenst,  
daß ich jeder Anforderung zu genügen im Stande bin.

Der Plan meiner Einrichtung so wie die Bedingun-  
gen wolle man gefälligst bei mir abfordern lassen.  
Auswärtigen ertheile ich jederzeit auf portofreie Anfra-  
gen genügende Erklärung.

Breslau. December 1832.

Carl Cranz,

Kunst- und Musikalien-Händler.

Empfehlung eines ganz neuen sehr interessan-  
ten Neujahrsgeschenks zu haben in  
Carl Cranz Kunst- u. Musikalienhandlung  
(Ohlauer-Straße.)

## Die vier Temperamente.

Walzer

für das Pianoforte

von

Johann Strauß.

59stes Werk.

Der Preis ist, mit 4 ausgezeichnet schönen Kupfer-  
stichen, 1 Rthlr. 10 Sgr., ohne Kupfer 20 Sgr.

Noch nie ist wohl ein Musikstück erschienen, wel-  
ches so vortrefflich ausgestattet, es kann besonders des  
kleinen Formats und der Kupfer wegen als Geschenk  
empfohlen werden, für die Lieblichkeit der Tänze  
selbst spricht gewiss der Name des hier jetzt hinreichend  
bekannten Componisten.

Auch ist wieder vorrätzig: Das Leben ein Tanz, der  
Tanz ein Leben, von Strauß, in

Carl Cranz

Kunst- und Musikalienhandlung.

## Neujahrswünsche

in größter Auswahl, von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rthlr. an, bis zu den nie-  
drigsten Preisen, empfiehlt die

Kunsthandlung von Eduard Sachse,

Riemerzeile No. 23.



Die Kunstausstellung des A. Fietta (King Nr. 24), erlaubt sich zum bevorstehenden Neujahrseste ihr sehr reichhaltig sortirtes Lager von Wiener Majah Swänchen und Bistitenkarten jeder Art, so wie auch ihr durch neue Sendungen aus Paris vervollständigtes Lager anderer Kunstgegenstände bestens zu empfehlen, unter der Versicherung billiger und reeller Bedienung.

† † †

Der Schlesische Musenalmanach für das Jahr 1833, Sechster Jahrgang, ist in der Buchhandlung G. D. Adersholz (König- und Kränzelmarkt Eck) von Heute an, das Pracht-Exemplar zu 1 Rtlr. 5 Sgr., cartonnirt zu 25 Sgr. und ungebounden für 20 Sgr. (als die Subscriptions-Preise) bis zum 1. Januar 1833 zu haben, späterhin treten die um 10 Sgr. erhöhten Ladenpreise ein.

Die geehrten Subscribenten sollen ihre Exemplare unverzüglich erhalten, und kann ich etwaigen Anforderungen während der Festtage in meiner Wohnung (Altstädterstraße Nr. 1 an der Hirschbrücke) selbst genügen. Die Verordnungen in die Provinz haben begonnen, und werden hoffentlich bis zum 1. Jan. k. M. und f. die Exemplare so mündlich an Ort und Stelle seyn.

Breslau, am 24. December 1832.

Theodor Brand.

## Le Télégraphe,

Journal du monde élégant.

Von diesem in französischer Sprache zu Berlin erscheinenden Journal wird ein Probblatt mit dem Prospectus unentgeltlich ausgegeben. Man wende sich deshalb an die Expedition des Breslauer Stadt- u. Landboten, Schmiedbrücke Nr. 41, welche auch Subscription auf dieses höchst interessante Journal annehmen wird.

In der Antiquar-Buchhandlung von C. A. B. Böhm, Schmiedbrücke Nr. 28 ist wieder vorrätzig: (Fortsetzung der in Nr. 290, 297 und 302 dieser Zeitung angezeigten Bücher-Anzeige) Schillers Werke. 1830. auf Velinapap. 8 Rtlr. 1. 5 1/2 Rtlr. Krünig's ökonomisch-technolog. Encyclopädie 1r—60r Bde. mit 590 Kupf. vollst. schön. Exemplar in Hbfrzb. 1. 194 Rtlr. f. 15 Rtlr. Luthers Werke. 1r—31r Bde. Ppb. ganz neu 1832. 1. 15 1/2 Rtlr. f. 12 Rtlr. Heerens Werke. 9 Bde. Wien. 1817. f. 8 Rtlr. Wigels Beschreibung v. Schlössern. 10 Bde. 1. 9 Rtlr. f. 4 1/2 Rtlr. Menzels Chronik v. Breslau. 1. 12 1/2 Rtlr. f. 4 1/2 Rtlr. Häbelsin, dautsch. Reise-geschichte. 26 Bde. 1804. 1. 41 Rtlr. Hbfrzb. g. neu. f. 7 1/2 Rtlr. D. Halle'sche allg. neuere Weltgesch., v. Baumgarten herausg. 34 Bde. 1797. 1. 126 Rtlr. f. 20 Rtlr.

Beim Antiquar Zehntner, Kupferschmiedstraße Nr. 14 ist zu haben: Sammlung Hozarthscher Kupferstücke, 12 Lieferungen, 1. 1—75 mit Lichtenbergs Erklärung in 12 Hefen, g. neu für 10 Rtlr. Kupferammlung aus Wielands Werken v. Ramburg, 30 Stück unter Glas und Rahmen, für 8 1/2 Rtlr. Hummels Klavierschule, 16 Rtlr., g. neu und compl. f. 8 1/2 Rtlr. Wolframms, der Bergmönch, vom Oper im Klavierauszug mit Text, 16 Rtlr., g. neu für 3 Rtlr. Boildieu, die weiße Frau, im Klavierauszug mit deutschem und franz. Text, 1. und 2. Akt, g. neu für 1 1/2 Rtlr. Weber, der Freischütz, Klavierauszug, g. neu für 1 1/2 Rtlr. Greulich, Pianoforte-Schule in 4 Abtheilungen, 16 Rtlr., g. neu für 2 1/2 Rtlr. Voltaire, Oeuvres complets, 71 Bde.,

gr. 8. Gethr. 1785—88 Bde. ungebounden 100 Rtlr., g. neu. Hbfrzb. für 30 1/2 Rtlr.

In meinem Journal-Besitzthum, in welchem steht die vorzüglichsten Journale, worunter auch die neuesten juristischen, Kaufmännischen etc., aufgenommen sind, können Hiesige und Auswärtige unter billigen Bedingungen lesen.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist vorrätzig: Conversations-Bibliothek, oder Darstellung des Wissenswürdigsten und Nützlichsten zum geselligen Leben. 9tes Bde. (Der Familien- und Gelegenheits-Dichter.) 5 Sgr. — 11tes Bde. (Der Sänger, eine Auswahl der besten Deutschen Lieder. Gebestet. 5 Sgr.

Der wohlverfahrene Tabacksfabrikant, oder deutliche Anweisung alle Gattungen von Rauch- und Schnupftaback nach den neuesten Entdeckungen in der Chemie vorzüglich gut zu fabriziren, nebst den auserlesenen Rezepten zur Verfertigung der besten Saugen. gr. 8. 18 Sgr.

Müller, J. H., Schlehre der Deutschen Sprache. Als Hülfsmittel zur Erlangung einiger Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gedanken-Ausdrucke. 8. gebest. 7 1/2 Sgr.

Wander, A. S. W., Scheidemünze, oder biblische, naturgeschichtliche, fabelreiche und vermischte Sprichwörter. Zweite und letzte Gabe. 8. gebest. 25 Sgr. Comtoir-Kalender für das Jahr 1833, mit Ansicht der Stadt Misse. gr. 4. 7 1/2 Sgr.

## Anzeige.

### Der Humorist.

Eine Wochenschrift zur Förderung guter Zeit.

Der Hausfreund, der sich seit zwölf Jahren in Breslau bekannter gastfreundlicher Aufnahme zu erfreuen hatte, will vom neuen Jahre 1833 an, unter dem Namen:

### „Der Humorist“

aus dem stilleren Kreise des Hauses in die größere Welt treten. Er hofft, die alten Freunde werden ihm treu bleiben, und neue werden der guten Zeit nicht abhold sein, die er zu fördern verpflichtet, indem er sich zur beständigen Aufgabe gestellt hat, in Bildern, Ansichten und Mittheilungen aus Welt, Haus und Zeit Erheiterung, Seelenfrieden, Herzensfreuden, Geistesbewegung, glückliche Würdigung der Thorheit und Wahrheit, Lust und Liebe zum Leben und menschenfreundlichem Wirken, Freud' an Wort und Gesang, den Lesern als die schönsten Gefährten der guten Zeit zuzugesellen.

### C. Weisheim, als Herausgeber.

Als Verleger haben wir Vorstehendem nur noch hinzuzufügen, daß der Preis des „Humoristen“, von welchem wöchentlich Sonnabends hier bei uns (Herren-Straße No. 20) eine Nummer à 1 Bogen in Oktav ausgegeben werden wird, ganz der des Hausfreundes bleibt, nämlich 1 1/2 Sgr., und wir dafür Sorge tragen werden, durch eine angemessene äußere Ausstattung auch das Ansehn für dessen beifällige Aufnahme redlich beizutragen.

Aufträge werden nicht sowohl bei uns und dem Herrn Verf. hierorts, als demnächst in allen resp. Buchhandlungen und bei unsern Herren Commissionären in der Provinz angenommen.

\* \*



woselbst diese Wochenschrift überall ohne Preis-Erhöhung zu beziehen sein wird.

Breslau im Dezember 1832.

**Graf, Barth und Comp.**

**B e f a n n t m a c h u n g.**

Es soll eine Partie alter unbrauchbarer Akten des unterzeichneten Königl. Stadtgerichts im Wege der Auktion verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

den 7ten Januar k. J.

ansetzen lassen, und laden daher Kauflustige ein, gedachten Tages Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Auktions-Kommissarius Herrn Mannig, in unserem Geschäfts-Vokale auf dem Rathhause zu erscheinen und den Zuschlag des verstandenen Matulatur, auch dessen Verabfolgung, gegen sofortige baare Zahlung zu gewärtigen.

Wir bemerken, daß unter den zu versteigernden Akten sich 8 bis 10 Centner befinden, die sich nur zum Einstampfen eignen, deren Ankauf daher nur den Papier-Fabrikanten, gegen die Verpflichtung, die Einstampfung derselben zu bewirken, gestattet wird.

Breslau, den 14. Dezember 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

von Blankensee.

**B e f a n n t m a c h u n g.**

Von dem unterzeichneten Könighchen Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß die Frau Beate verehelichte Kreischmer Tische geborene Viertel und deren Ehemann, der Kreischmer Johann Christian Tische, laut gerichtlicher Verhandlung vom 19. Oktober c. die Gütergemeinschaft, sowohl in Rücksicht der künftigen Erbfolge, als auch in Betreff ihrer Verbindlichkeiten gegen 3te Personen gänzlich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 3. December 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

**A u k t i o n.**

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 8. Januar k. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auktions-Saale Nr. 49 am Raschmarke verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 30. December 1832.

Mannig, Auktions-Commissarius.

**B a u - V e r b i n d u n g.**

Der im nächstkommennden Frühjahr nach einem bei dem Dominio Neoschütz, Münsterbergischen Kreises, einzuführenden Anschläge vorzunehmende Bau eines Schul- und Küsterhauses soll im Termine den 14. Februar 1833, zu Neoschütz, an den Mindestfordernden verdingen werden.

Approbirt Baumeister, welche im Termine eine angemessene Kaution erlegen können, werden aufgefordert, sich im Termine zu melden und ihr Gebot abzugeben.

Strehlen, den 19. Dezember 1832.

Das Freiherrlich von Stosch'sche Gerichts-Amt Neoschütz.

K o c h.

**B e f a n n t m a c h u n g.**

Das unterzeichnete Gericht macht bekannt: daß der Kaufmann Johann Ignaz Jäkel, zufolge des mit der Zea-nette, verwittwete Scorupa, geborne Korompan, den

15ten d. M. gerichtlich errichteten Ehe- und Erb-Vertrags die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben.

Neisse, den 22. November 1832.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

**B e f a n n t m a c h u n g.**

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Susanna Helena, verehelichte Freisellenbesitzer Mairwald, geborne Seisfert, zu Gublau, bei ihrer erlangten Majorität die Gütergemeinschaft mit ihrem Manne ausgeschlossen hat.

Frankenstein, den 7. Dezember 1832.

Das von Prittwitz-Gublau-Girlachsdorfer Gerichts-Amt.

(gez. Gregor.)

**B e f a n n t m a c h u n g.**

Auf Antrag der Erben und Gläubiger des zu Althammer, im Tost-Gleiwitzer Kreise am 9. Oktober 1828 verstorbenen Steiger Joseph Desterreicher, ist über dessen zur Befriedigung der Gläubiger unzureichend befundenen Nachlaß der erbchaftliche Liquidations-Prozeß eingeleitet worden. Alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Forderungen und dießfälligen Beweismittel in dem zur Anmeldung und Verifikation derselben

auf den 8ten März 1833 Vormittags um 9 Uhr in der Kanzlei zu Althammer

anberaumten Termine anzuzeigen.

Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit ihren Forderungen an die Masse präkludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Strawo, den 4. December 1832.

Fürstlich Hohenlohesches Gerichts-Amt der Herrschaft Slawentz.

**H o l z - V e r k a n f.**

Zum öffentlichen Verkauf verschiedener Stamm- u. Strauchgehölze, im Könighchen Forstrevier Jedlitz, werden nachstehende Termine stattfinden:

- 1) im Walddistrikt Walke, den 11. Januar 1833, früh um 9 Uhr, Strauch-Holz-Verkauf, die Versammlung ist beim Jellischer Zollhause;
- 2) im Walddistrikt Kottwitz, den 12. Januar 1833, früh um 9 Uhr, Eichen-Stammholz-Verkauf, im sogenannten Wiesenwalde;
- 3) im Walddistrikt Daupe, den 14. Januar 1833, früh um 9 Uhr, Kiefern- und Birken-Stammholz-Verkauf, die Versammlung ist im Holzschlage am Daupe Wege;
- 4) im Walddistrikt Rud-u., den 15. Januar 1833, früh 9 Uhr, Eichen-Stammholz-Verkauf;
- 5) daselbst, den 16. Januar 1833, früh um 9 Uhr, Kiefern-Stammholz-Verkauf;
- 6) daselbst, den 17. Januar 1833, früh um 9 Uhr, Birken-Stammholz-Verkauf;

bei ad 4, 5 und 6 ist die Versammlung jedesmal in der ehemaligen Försterei zu Claren-Granz;

- 7) im Walddistrikt Strehlen, den 21. Januar 1833, früh um 9 Uhr, verschieden-Stammholz-Verkauf, woselbst die



**Verkauf, woselbst die Versammlung beim Forsthaufe zu Mehlfener seyn wird.**

Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen, diese Ge-  
höfze auch vor dem Termine vorzuzeigen, und da die Ter-  
mine an Ort und Stelle abgehalten werden, so sollen die Ver-  
kaufsbedingungen vor Anfang der Vicitation auf den genann-  
ten Versammlungsplätzen bekannt gemacht werden.

Jedlich, den 27. December 1832.

Königliche Forst-Verwaltung.

Tasche.

### Bekanntmachung.

In Bezug auf die am 28. Juni c. erlassene Bekanntmachung,  
wegen Subhastation des Kaufmann Peter Weyrauch'schen  
Hauſes sub Nr. 27, 28 und 29 hieselbst machen wir nach-  
träglich bekannt, daß diese Nummern auch getrennt verkauft,  
mithin Gebote auf die einzelnen Hauſtheile angenommen wer-  
den können. Das Nähere hierüber kann indeß erst im Termine  
den 8. Januar 1833 selbst bekannt gemacht werden.

Schömburg, den 27. December 1832.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Delsner.

### Bekanntmachung.

Die Auszügler Michael Piehlesche Concurs-Masse von  
Frauwaldaun wird im Wege des abgekürzten Concurs-Verfah-  
rens nach Ablauf von 4 Wochen unter die Gläubiger, die  
sich bisher gemeldet haben, vertheilt werden.

Trebnitz, den 18. December 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Schüß.

### Bekanntmachung.

Von Seiten des Herzoglich Braunschweig-Delschen Für-  
stenthums-Gerichts wird hiermit zur öffentlichen Kunde ge-  
bracht, daß die Curatel über die Tochter des zu Schmollen  
verstorbenen Pastor Bieler, Namens Pauline Biehler, fortzu-  
setzen befunden worden.

Dels, den 4. December 1832.

45,000 Rthl. à 4½ pro Cent jährl.

Zinsen

sind auf erste Hypotheken sofort zu vergeben, auch  
können wir

mehrere Kapitalien auf Wechsel zu  
diesem Termine ausleihen.

Anfrage- und Adress-Bureau  
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

### Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 2. Januar 1833 früh 8 Uhr sollen im Bern-  
hardin-Hospital, in der Neustadt, Nachlassachen verstorbenen  
Hospitalisten gegen gleich baare Bezahlung an den Meißbietenden  
verkauft werden.

Das Vorsteher-Amt.

Auf dem Wege von der grünen Baumbrücke bis ins Thea-  
ter ging am 29sten d. M. ein Armband mit einem Amethyst ver-  
loren. Der ehrliche Finder, der es in der Expedition dieser Zei-  
tung abgibt, erhält eine gute Belohnung.

### \* \* Offerte billiger und ächter \* \*

Getränke

der Handlung des F. A. Breiter in Breslau,  
Dörferstraße Nr. 30.

Als etwas ganz ausgezeichnet Feines empfehle ich insbe-  
sondere Solchen, die auf ärztliche Verordnung Gebrauch davon  
zu machen haben:

Aechten Arac de Goa,  
die Original-Flasche 1½ Thlr.

Aechten Batavia-Arac,  
die Flasche 25 Sgr.

Aechten Colombo-Arac,  
die Flasche 20 Sgr.

Ferner:

Aechten gezehrten alten Jamaica-Rum,  
gelber Farbe,

die Flasche 15 Sgr. } incl. Glas.  
die halbe Flasche 7½ Sgr. }

Aechten gezehrten alten Jamaica-Rum,  
weißer Farbe,

die Flasche 15 Sgr. } incl. Glas.  
die halbe Flasche 7½ Sgr. }

Aechten americanischen Rum Nr. 1.

die Flasche 12½ Sgr. } incl. Glas.  
die halbe Flasche 6½ Sgr. }

Aechten americanischen Rum Nr. 2.

die Flasche 10 Sgr. } incl. Glas.  
die halbe Flasche 5 Sgr. }

Besten inländischen Rum,

die Flasche 8 Sgr.  
die halbe Flasche 4 Sgr.

außer diesen noch mehrere Sorten inländischen Rum zu 8  
9 und 10 Sgr. das Preuß. Quart zur gefälligen Beachtung-

### Ergebene Anzeige.

Den besten ausländischen Champagner (Sillery blanc  
mousse) von feinem Geschmack, empfiehlt hiermit ergebenst  
die Weinhandlung, Blücherplatz Nr. 18.

### Redouten-Anzeige.

Dienstag, den 1. Januar 1833, wird in meinem Lokale  
Ball en Masque gehalten, wozu ich ganz gehorsamst einlade.  
Für eine Auswahl von Speisen und Getränken von verschiedenen  
Preisen ist bestens gesorgt; daher ich bitte, daß an gedachten  
Tagen weder Speisen noch Getränke mitgebracht werden.

Sollte dieses doch geschehen, so würde ich in die mir unan-  
genehme Nothwendigkeit gerathen, dieselben zurückzuweisen.

Breslau, den 28. Dezember 1832.

Molke, Gastwirth.

### Wagen zu verkaufen.

Einige Batarden, modern und solide, 2- und vier-  
itzig, zu billigem Preise, Hummerey, im rothen Hirsch.

Ein gebrauchter Flügel, in keinem hohen Preise, steht zum  
Verkauf: Taschen-Strasse Nr. 30.

Die Flaschen haben eine hier Orts außerordentliche Form, ent-  
halten 1½ Lt. schles. Maas, sind jede betreffende Sorte mit  
einem besondern Etiket, die Arac's mit rothen, die Rum's mit  
schwarzen Druck, nebst meiner Firma und Siegel versehen.



### Porzellan = Auktion.

Mit der durch das Weihnachtsfest unterbrochenen Versteigerung von porzellanen Schüsseln, Tellern, Asfietten, Tassen u. s. w., wird Mittwoch den 2. Januar und folgende Tage Nachmitt. um 2 Uhr, Albrechtsstraße Nr. 22, eine Stiege hoch, fortgefahren werden. Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

### Wein = Anzeige.

Auserlesene Ober-Ungar-Kuffenweine, herbe und süße, die große Bouille von 18 bis 30 Sgr. Eine feinere Gattung von dergleichen abgelagerten, harben und süßen Kuffenweinen, die Champagner-Flasche von 30, 40 bis 45 Sgr. Ferner die besten Gewächse von Rheinweinen, als: Marfebrunner zu 22 1/2 Sgr.; Forster, ein vorzüglich gesunder, kräftiger Wein, zu 25 Sgr.; Hochheimer, zu 30 Sgr.; Liebfrauenmilch und alten Steinwein zu 35 Sgr. Kressenwein vom Jahre 1811, zu 37 1/2 Sgr. und Ralimuth-R. bineswein, ebenfalls vom Jahre 1811, zu 60 Sgr. Desgleichen französische, volle, glatte Rothweine, als: Medoc, St. Julien und Chateau la Fitte, zu 18 Sgr.; Medoc la rose, zu 22 1/2 Sgr. und Burgunder, zu 35 Sgr. Endlich den besten Madera, zu 40 Sgr., ganz alten Malaga, zu 25 Sgr. und ganz ächte, gute, weiße Franzweine ohne alle Säure, die Bouille zu 15, 18 und 22 1/2 Sgr., empfiehlt hiermit zur gefälligen Beachtung etc.

Fr. W. Mischke, Blücherplatz Nr. 18.

### Fasanen = Anzeige.

Frische feiste böhmische Fasanen sind wieder angekommen und zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

### Anzeige.

In meiner Weinhandlung, Blücherplatz Nr. 18, habe ich, dem mir sehr schmeichelhaftem Wunsche meiner schätzbaren Freunde zu genügen, noch ein anständiges Zimmer, vornheraus, dergestalt eingerichtet, daß daselbst des Mittags und des Abends à la carte gespeist werden kann. Mit dem 1. Jan. k. J. wird es eröffnet, und dabei versichert, daß durch besondere Reizlichkeit, Auswahl und Güte der Speisen, so wie durch Aechtheit der Getränke, die stete Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erlangen, das einzige Ziel meiner Bestrebungen seyn soll.

Fr. W. Mischke.

### Sogleich werden verlangt:

- 4 Apotheker-Gehülfen.
- Ein Hauslehrer, welcher außer Sprachkenntnissen auch praktischen Unterricht in der Musik erteilen kann.
- Ein Seminarist.
- Ein Musiklehrer; und können sich deshalb melden im

Anfrage- und Adress-Bureau

zu Breslau,

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

### Messina - Citronen,

vom 2ten Schnitt, offerirt im Ganzen und Einzelnen:

C. G. Maywaldt.

Schweidnitzer-Straße Nr. 30.

### Offerte von ächten und billigen Rums.

Ächten ganz alten extrafeinen Jamaika-Rum,  
die Flasche 15 Sgr. } incl. Flasche.  
die 1/2 dito 7 1/2 Sgr. }

### Nordamerikanischen Rum, 1ste Sorte,

die Flasche von 1 Quart Schlef. 12 1/2 Sgr. }  
= dito = 1/2 dito dito 6 1/4 = } incl. Flasche.  
= dito = 1/2 dito Pr. Maas. 11 = }  
= dito = 1/4 dito dito 5 1/2 = }

### Nordamerikanischen Rum, 2te Sorte,

die Flasche von 1 Quart Schlef. 10 Sgr. }  
= dito = 1/2 dito dito 5 = } incl. Flasche.  
= dito = 1/2 dito Pr. Maas. 9 = }  
= dito = 1/4 dito dito 4 1/2 = }

### Feine Punsch = Essenz,

die Flasche von 1/2 Quart Pr. Maas. 17 1/2 Sgr. } incl. Flasche,  
= dito = 1/4 dito dito 8 1/4 = }  
nebst einigen andern sehr guten Sorten Rum, das Preisliche Quart zu 12 und 15 Sgr.

Indem ich mich bei diesen Getränken aller Anpreisungen gänzlich enthalte, da ich der Meinung bin, daß eine Waare, wenn sie gut ist, sich von selbst empfiehlt, so gebe ich doch hiermit einem geehrten Publikum die wahre Versicherung, daß dieselben denjenigen, welche von Andern in diesen Blättern so sehr angepriesen und ausgelobt worden, gewiß an Güte und Aechtheit nicht im mindesten nachstehen, indem mich Lage sowohl als Verhältniß so gut wie einen Andern in den Stand setzt, einem geehrten Publikum zu gleichen Preisen eine gute und tadelfreie Waare zu liefern. Ein kleiner Versuch wird meine geehrten Herrn Abnehmer dieser Getränke von der Wahrheit des Beragten hinlänglich überzeugen und mich für die Folge ihres Vertrauens würdigen.

### C. W. Thomassche,

Nikolai- und Büttnerstraßen = Ecke im grünen Böden.

### Tanz = Unterricht = Anzeige.

In Folge neuer Mittheilungen zu meinem Tanz = Unterrichte, wird den 2. Januar k. J. ein neuer Lehr-Kursus beginnen, zu welchem noch mehrere beitreten können. Diejenigen, welche mich durch ihre Theilnahme daran beehren wollen, ersuche ich freundlichst, mir es in den Vormittagen von 8 bis 1 Uhr gütigst melden zu wollen.

C. Fr. Förster,

Lehrer der Tanzkunst, Weiden-Straße zur Stadt Paris.

Ächten Jamaica-Rum, welchen als etwas Vorzügliches anpreisen kann, die Flasche 15 Sgr., die halbe 7 1/2 Sgr.; Statiner Rum, die Flasche 10 Sgr., die halbe 5 Sgr., so wie vollsaftige Citronen, empfiehlt zur gütigen Beachtung:

F. W. Neumann,

in 3 Rohren am Blücherplatz.

### Masken.

Zu jedem Charakter-Kostüm für Herren, so wie eine Auswahl von Dominos, sind neu angefertigt und in außerordentlich billigen Preisen zu haben: beim Damenkleider-Berfertiger D. Walther, Dhlauerstraße Nr. 79, in den zwei goldenen Löwen im Hofe eine Stiege.



**Concert = Anzeige.**

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß den 1. Januar ein gut und stark besetztes Concert bei mir statt finden und damit alle Sonntage continuirt wird, wozu ich höflichst einlade:

Schulz, Cossietier,  
vor dem Dierthore im ehemaligen Gabelgarten.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Daß ich in meinem Garten-Saal morgen als den 1. Jan. einen Burspiciniet veranstalten werde, mache ich einem geehrten Publikum hiermit bekannt, mit der ergebensten Bitte, mich recht zahlreich zu besuchen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

**A n z e i g e.**

Aechten feinen Batavia-Arak,  
die Original-Flasche 1 Rtlr. 10 Sgr.  
alten, feinen Jamaica-Rum,

	b. schles. Lit. Flasche	25 Sgr.
feinen weißen Jamaica-Rum,	=	20 Sgr.
feinen Jamaica-Rum,	=	20 Sgr.
die halbe	=	10 Sgr.
Jamaica-Rum,	=	15 Sgr.
die halbe	=	7 1/2 Sgr.
Rum,	=	10 Sgr.
die halbe	=	5 Sgr.

vollsaftige Citronen, empfiehlt:

Ferd. Moede,  
Schmiedebrücke Nr. 55, in der goldnen  
Weintraube.

Aecht fließenden Caviar,  
ausgezeichnet schön und großkörnigt, empfing und offerire in Parthieen und Einzelnen zum billigsten Preis.

C. G. Feßmann,  
Breslau, Dhlauer Straße, Königs-Ecke.

**Aechten Jamaica-Rum**

offerirt in Eimern, so wie in Flaschen, à 20 Sgr., 15 und 10 Sgr.:

die Spezerei-Handlung  
C. G. Maywaldt,  
Schweidnitzer-Straße Nr. 30.

Meinen Herren Gästen und Gönnern mache ich hiermit bekannt, daß ich meine Speise-Anstalt Schmiedebrücke Nr. 37, der Königl. Wechselbank gerade über, verlegt habe, und daß täglich kräftige und schmackhaften Speisen, so wie auch warme Getränke, bei mir zu haben sind.

C. Briel.

Freitag den 28. Decbr. ist von der Schuhbrücke an über den Ring nach der Kleinburger Straße eine grüneibene Damentasche mit ausgearbeitetem silbernen Schlosse verloren gegangen, und kann gegen zwei Thaler beim Oberpedellen Herrn Sturm im Universitätsgebäude abgegeben werden.

**Verlangt werden =**

- 1 Lehrling zur Apotheke,
- 1 Lehrling zur Chirurgie,
- 1 Lehrling für einen Goldarbeiter,
- 1 Lehrling für einen Zuckerbäcker,
- 1 Lehrling für einen Gürtler,
- 1 Lehrling für einen Glaser,
- 1 Lehrling für einen Böttcher, und können sich deshalb melden im

Anfrage- und Adress-Bureau  
zu Breslau,

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ein unverheiratheter militairfreier Wirthschafts-Schreiber, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, wünscht bald oder zu Oftern ein Unterkommen. Solcher würde mehr auf eine anständige Behandlung als auf hohen Gehalt sehen, und ist das Nähere auf der Karls-Straße Nr. 33, im Gewölbe, zu erfahren.

Am Tanz-Unterricht, welcher vom 2. Januar vom Herrn Tanzlehrer Förster in meiner Anstalt ertheilt wird, können noch Einige um den geringen Preis von 12 Gr. monatlich Theil nehmen. Man melde sich gefälligst bei:  
Ch. Poew, (Kranzel-) Hintermarkt Nr. 3.

Bei Unterzeichnetem ist die Gehülfsen-Stelle vacant, und diesfällige frankirte Anfragen, werden sogleich beantwortet von  
Burgund, Apotheker.

Kempen, den 23. December 1832.

Alten Varinas in Rollen,  
nebst altem Packet-Tabak, auswärtiger Tabaks-Fabriken, empfiehlt:

F. A. Hertel, am Theater.

Fließender Caviar  
ist ganz frisch in vorzüglicher Güte, desgleichen frische Bricken, Lachs und Forellen, zu haben, bei  
F. A. Hertel, am Theater.

\*\*\* Zum St. Sylvester-Abende, \*\*\*  
als auch zu Neujahrs-Presenten, offerirt Unterzeichneter solche passende Gegenstände, die gewiß nicht refusirt werden dürfen.

**B r i c h t a,**

Nr. 3 im Gewölbe am Kränzelmarkt.

**A n z e i g e.**

Jamaica-Rum und Sommer-Citronen, nebst vorzüglicher Punsch-Essenz, empfiehlt:

F. A. Hertel, am Theater.

**P f a n n k u c h e n**

werden heute die ersten bei mir gebacken sein, das Stück mit Himbeeren gefüllt und mit Zucker kandirt, 1 Sgr., und kandirt 9 Pf., womit ich täglich in bester Güte und stets frisch die selben empfehle. Kanditor Micadi, Albrechtsstraße, der Stadt Rom gegenüber.



Vor dem Dhlauer-Thor, Vorwerfs-Gasse Nr. 6, ist ein Garten nebst Gärtnerwohnung von Oftern an zu vermietthen; der Garten kann, wenn es verlangt wird, sogleich übernommen werden.

**Zu vermietthen.**

In meiner Besizung vor dem Dhlauer-Thor ist ein angenehmes freundliches Quartier, bestehend in 4 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß bald oder Termin Oftern für 100 Rthlr. jährlicher Zinse zu vermietthen, auch ist dem respektiven Miether der Eintritt in den dabei befindlichen Garten mit Vergnügen gestattet.

Näheres hierüber Dhlauer-Straße, Königs-Ecke, im Gewölbe. **C. G. Felsmann.**

Zu vermietthen, und auf Oftern zu beziehen, ist auf der Weidenstraße Nr. 25 zur Stadt Paris, die erste Etage, von 6 Stuben, nebst erforderlichem Gelaße, wie auch ein Quaree im Garten, mit, auch ohne Stallung und Wagen-Plaz.

**Zu vermietthen**

ist Termin Oftern, auf der Schuhbrücke in Nr. 8 zur goldnen Waage, die zweite Etage, bestehend in 6 Stuben, nebst dazu gehörigem Gelaß.

Zu vermietthen ist Dominikaner-Plaz Nr. 2 eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kabinetts nebst Küche und Boden, und auf Oftern zu beziehen.

Zu vermietthen: 3 meublirte Stuben en suite, nebst Küche, oder getheilt, Hintermarkt Nr. 1.

### Angekommene Fremde.

In 3 Bergen: Hr. Gutsbesizer v. Reinersdorff a. Stralsund. — Hr. Kaufmann London a. Berlin. — In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Stutsch a. Ples. — Im gold. Baum: Hr. Major Graf v. Pfeil, u. Hr. Baron v. Lindenfels, beide a. Gr. Wilkau. — In 2 gold. Löwen: Ehemaliger Kanzleisecretair Hr. Bifowski a. Berlin. — Hr. Glashütten-Pächter Gbstein a. Czarnowanz. — Hotel de Pologne: Hr. Wirthschafts-Inспекtor Gottwald a. Ustjug. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Frankenberg a. Pennersdorf. — Hr. Referendar. Brochvogel a. Krotoschin. — Im Kautenkrantz: Hr. Referendar v. Uchtritz a. Slogau. — Hr. Kameraldirekt. v. Gerbelsberg a. Johannisherg. — Hr. Waldmeister Krampusch a. Freiwaldau. — Hr. Gutsbesizer v. Autod a. Weislowig. — Frau Landrathin v. Randow a. Rawicz. — Im weißen Adler: Die Gutsbesizer: Hr. von Kossowski a. Pluskowig. Hr. von Dammig aus Schmarzt. Hr. v. König a. Krone. — Im weißen Storch: Hr. Gutsbesizer König a. Pahlowig. — Im goldnen Repter: Frau Gutsbesizerin v. Sulimierska a. Domanin. — In der großen Stube: Die Gutsbesizer: Hr. v. Koshukli a. Krissau. Hr. Schmidt a. Steine. — Hr. Insp. Albrecht a. Rosen. — Im blauen Hirsch: Hr. Lieutn. v. Dresty a. Kreisau. — Hr. Kaufm. Dielnitz a. Ratibor. — Im goldnen Repter: Hr. Lieutn. Piers a. Reiffe. — Im gold. Baum: Hr. Au-

tustator v. Seckendorff a. Biegnitz. — Hotel de Pologne: Hr. Lieutn. Mechow a. Potsdam. — In der gold. Krone: Hr. Sekretair Wenzel a. Dhlau. — In Privat-Logis: Heil. Griftstraße No. 21. Hr. Ober-Landesgerichts-Referend. Herrmann a. Glogau.

## Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 29. December 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Hamburg in Banco	à Vista	153 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—29 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Berlin	à Vista	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Ditto	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

### Geld-Course.

Holländ. Rand-Ducaten	96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Kaiserl. Ducaten	96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Friedrichsd'or	113 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	—
Louisd'or	113 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	—
Poln. Courant	101 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—

### Effecten-Course.

	Zinsfuß.	
Staats-Schuld-Scheine	4	92
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—
Ditto ditto von 1822	5	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	98 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>
Breslauer Stadt-Obligationen	4 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Wiener Einl. Scheine	—	42 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	105 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
Ditto ditto — 500 —	4	106
Ditto ditto — 100 —	4	—
Disconto.	—	5

Prs. Seehandl. Pr. Scheine à 50 Rthl. 50 <sup>5</sup>/<sub>6</sub> B.

## Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 29. December 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rthl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 3 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 1 Sgr. 3 Pf.	1 Rthl. — Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rthl. 24 Sgr. — Pf.	— Rthl. 22 Sgr. — Pf.	— Rthl. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthl. 18 Sgr. — Pf.	— Rthl. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 17 Sgr. — Pf.